

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 60 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Büregrund, Neu- und Altbain und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Die Engländer aus Grandcourt geworfen.

Der Austritt in die walachische Ebene erkämpft. — Unsere Truppen erreichten die Bahn Orsova — Craiova. — Monastir ist aufgegeben. Neue deutsche Kräfte haben die Kampfzone erreicht. — Ein Attentat auf die „Deutschland“? — Ein neuer Hindenburgbrief über die zivilistische Disziplin.

Der Heeresbericht vom 19. November.

WZ. Großes Hauptquartier, 19. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Das seit Tagen auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre liegende Feuer machte dort die Fortsetzung des englischen Angriffs wahrscheinlich. Seitern hinter der feindlichen Front auftretende Kavallerie und früh morgens einsetzende gewaltige Feuersteigerung kündeten einen neuen großen Durchbruchversuch an.

Er endete in einer blutigen Schlacht für die Engländer und gab ihnen nur an wenigen Stellen bedeutungslosen Geländegewinn.

Die unter dem Befehl der Generale Fuchs und Freiherr v. Marschall kämpfenden Truppen haben in zäher Gegenwehr dem englischen Ansturm getrotzt. Wir sind südwestlich von Serre, in Grandcourt und an wenigen Punkten südlich des Dorfes zurückgedrängt und stehen in einer vorbereiteten Kieselstellung auf dem Südufer der Ancre; alle anderen Stellungen der wiederholt angegriffenen 12 Kilometer breiten Front wurden von unseren braven Truppen gehalten oder im Gegenstoß zurückgewonnen.

Starke Feuer der französischen Artillerie im Abschnitt südlich von Sallin-Sallisel leitete Angriffe ein, die am Nordwestrand des St. Pierre Baast-Waldes verlustreich zusammenbrachen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Besonderes.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl.

Westlich des Putna-Tales, im Sergygo-Gebirge, wiesen bayerische Regimenter Vorstöße starker russischer Kräfte südlich des Segyes ab.

Unsere Operationen seit Ende Oktober an der siebenbürgischen Südfront haben den beabsichtigten Verlauf genommen.

Der Austritt aus den Gebirgsengen in die walachische Ebene ist trotz zähen Widerstandes der Rumänen von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erkämpft worden.

Starke rumänische Kräfte sind zwischen Jiu und Gilort in der Schlacht von Zargu Jiu durchbrochen und unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten geschlagen; Versuche des Feindes, mit neu herangeführten Kräften uns von Osten zu umfassen, scheiterten.

Im Nachdringen haben unsere Truppen die Bahn Orsova-Craiova erreicht; südlich des Roten Turmpasses ist der Weg Calimanești-Suici überschritten.

Die gesamte Beute der 9. Armee in den Tagen vom 1. bis 18. November beträgt 189 Offiziere, 19 338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An der Dobrujscha-Front Patronillengefächte. Bei Silistria wieder lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuern.

Mazedonische Front. Nachdem es dem Gegner gelungen ist, an der Höhe 1212 nordöstlich von Cegel Fortschritte zu machen, haben die deutsch-bulgarischen Truppen eine Stellung nördlich von Monastir eingenommen. Monastir ist damit aufgegeben worden.

Abendbericht des Hauptquartiers vom Sonntag.

WZ. Berlin, 19. November. (Amtlich.) Beiderseits der Ancre und am St. Pierre Baast-Walde zeitweilig starke Artilleriekämpfe. In der Walachei Fortschritte.

Von den Fronten.

Westen.

Deutscher Luftangriff in Belgien.

(Amtliche Meldung.) In der Nacht vom 16. zum 17. November belegten deutsche Marineflugzeuge die Stadt Furnes und den Flugplatz Corgde mit zum größten Teil schwerkalibrigen Bomben im Gesamtgewicht von über 1400 Kilogramm mit gutem Erfolg. In Furnes wurden mehrere Brände beobachtet; eines der Flugzeuge setzte bei Corgde zwei Scheinwerfer durch Maschinengewehrfeuer außer Betrieb.

Der Luftangriff auf die Eszinger Stahlwerke.

London, 18. November. Die Admiralität teilt über den im französischen Bericht vom 25. Oktober erwähnten Luftangriff, bei dem 11 Marineflugzeuge in Begleitung von fünf französischen Flugzeugen die Eszinger Werke bei Hagendingen mit Bomben belegt hatten, mit, daß sie nunmehr einen vollständigeren Bericht erhalten habe, aus dem hervorgehe, daß bedeutender Schaden verursacht wurde. Das Ziel bestand darin, die Hochöfen und Stahlwerke in die Luft zu sprengen und hatte daher vom Marinestandpunkt aus besonderes Interesse, da der dort erzeugte Stahl zur Herstellung schwerer Geschütze dient. Nach den Berichten der Flieger waren nach dem Abwurf der letzten Bomben nur noch zwei Fabrikshornsteine unbeschädigt. Ist es daher auch möglich, daß ein Teil dieser Fabrik in kurzem wieder arbeitsfähig ist, so wird der größere Teil des Wertes doch für eine beträchtliche Zeit gestört sein.

Die feindlichen Mißerfolge an der Ancre.

Berlin, 20. November. Ein Kriegsberichterstatter meldet der „Morgenpost“ unterm 19. November aus dem Großen Hauptquartier:

Für die Franzosen bedeutete der Nachmittag des gestrigen Tages nichts, als daß sie sich viermal hintereinander am St. Pierre Baast-Walde und bei Sallisel blutige Kämpfe holten. Dasselbe Schicksal ereilte den ganzen Tag über die Engländer auf ihrer Front, trotzdem sie immer wieder stärkere und frischere Kräfte ansetzten. Ihre Hoffnung, daß sie die bei La Signy-Dermie und bei Auchonvillers bereitgestellte Kavallerie zur Ausrichtung eines Durchbruchs verwenden könnten, war wieder einmal vergeblich. Die Front verläuft augenblicklich durch Grandcourt, von dem wir den größten Teil halten, an der Höhe 132 vorbei, nördlich Courcellette nach der Straße von Le Sars zu. Die Verluste der Engländer werden allgemein als ganz außerordentlich hoch bezeichnet. Die Höhen von Serre sind fest in deutschem Besitz.

Der Sturm auf die Norddecke des St. Pierre-Baast-Waldes.

WZ. Berlin, 18. November. Von militärischer Seite erfahren wir:

Die deutsche Rückeroberung der Norddecke des St. Pierre Baast-Waldes ist ein Zeugnis für den nach monatelanger schwerer Schlacht lebendig gebliebenen offensiven Geist der deutschen Truppen, die dem Angreifer jeden Schritt gewonnenen Bodens wieder streitig machen. Der Angriff wurde am Morgen des 15. November durch ein unauffälliges Einschleichen der Artillerie eingeleitet, dem ein mehrstündiges Wirkungsschießen folgte. Die wenigen noch stehenden Stämme der verwüsteten Waldecke wurden zerschmettert, der Boden aufs neue von schweren Kalibern umgepflügt. Nachdem in den Feuerpausen die Flieger eine ausreichende Wirkung festgestellt hatten, begann 4 Uhr 50 Minuten nachmittags der Sturm. In wenigen Augenblicken erreichten die Sturmtruppen die völlig zerschossenen französischen Deckungen und Gräben. Nach zäher Verteidigung ergab sich die überlebende französische Besatzung, 8 Offiziere und 324 Mann. Die übrigen lagen tot oder verwundet in den Grabenresten. Der Feuerregen, den die deutsche Artillerie hinter die eroberten Stellungen legte, machte es den Franzosen unmöglich, Entsatz heranzuführen. Die Wirkung des Artilleriefeuers war vernichtend. Sämtliche Unterstände waren zertrümmert. Die Gräben lagen voller Toten, unter denen, soweit es sich unter den wüsten Trümmern feststellen ließ, nicht weniger als acht Offiziere gezählt wurden, darunter drei Hauptleute. Unter der Grabenbesatzung befanden sich auch farbige Franzosen aus Algerien und selbst einige Eingeborene aus Martinique, woraus hervorgeht, daß Frankreich heute schon gezwungen ist, selbst aus den kleinsten, entferntesten Kolonien Rekruten heranzuführen, um dem immer fühlbarer werdenden Menschenmangel zu begegnen.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WZ. Wien, 18. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Carl.

Beiderseits des Söchl sind die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen trotz des heftigsten feindlichen Widerstandes in tiefem Vordringen. Auch östlich des Alt-(Alt-)Flusses wurde Gelände gewonnen. Nordöstlich von Campulung scheiterten erbitterte Gegenangriffe des Feindes.

An der siebenbürgischen Ostfront bei Schneefall und Frost geringere Kampftätigkeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In Bosnien stellenweise lebhafter Artilleriekampf. Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

WZ. Wien, 19. November.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Südflügel der unter dem Oberbefehl des Generalobersten Erzherzog Carl stehenden verbündeten Streitkräfte hat in den letzten Tagen einen vollen Erfolg erkämpft. Truppen der Armee des Generals von Falkenhayn bahnten sich in der Schlacht bei Zargu Jiu den Austritt aus dem Gebirge und gewannen gestern mit der im Notru-Tale vorrückenden Kolonne die von Berciorova nach Caniova führende Bahn. Zähester rumänischer Widerstand, der vielfach namentlich östlich und südöstlich von Zargu Jiu in erbittertem Gegenstoß Ausdruck fand, war vergebens. Auch die beiderseits des Alt-(Alt-)Flusses vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte erreichten in fortwährend

zähem Ringen den Gebirgsfuß. Sie überschritten gestern die Linie Calimaneſi-Sucel. Rumänische Angriffe scheiterten hier ebenso, wie nördlich von Campolung.

Seit dem 1. November sind in der Walachei 189 rumänische Offiziere, 1938 Mann, 28 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre eingebracht worden. An der siebenbürgischen Ostfront südlich von Zoelges schlugen bayerische Truppen der Armee des Generals von Arz einen russischen Vorstoß ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Wippach-Tale, südlich von Viglia, wurde ein italienischer Graben genommen und 4 Offiziere, 120 Mann gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Osten.

Die polnische Armee.

Aus Wien, 18. November, wird der „Post. Ztg.“ berichtet: Nach Mitteilungen von informierter Seite wird die Aufstellung der polnischen Armee durch Deutschland unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Offiziere besorgt. Den Stamm für das künftige Heer bilden die polnischen Legionen, die seit August 1914 als Teile der österreichisch-ungarischen Wehrmacht in den Reihen der verbündeten Heere gekämpft haben. Die polnische Armee ist polnisch-national, also weder österreichisch-ungarisch, noch deutsch. Die Kommandostellen stehen polnischen Offizieren offen. Diese Stellen werden aber vorläufig wegen Mangels an solchen polnischen Offizieren zum Teil durch österreichisch-ungarische und deutsche Offiziere besetzt werden. Die künftige polnische Armee wird vorläufig dem deutschen Heere angegliedert. Diese Angliederung, aber nicht Einverleibung, hat den Zweck, den polnischen Verbänden völlerrechtlich den Charakter regulärer Truppen zu garantieren. Die Stellung der beiden Generalgouvernements Warschau und Lublin zu ihren obersten Heeresleitungen und Regierungen wird durch die Abmachungen über die polnische Wehrmacht nicht berührt.

Großer Kriegsrat beim Zaren.

Der „Matin“ läßt sich aus Stockholm berichten, daß nach russischen Blätter-Informationen ein großer Kriegsrat unter dem Vorsitz des Zaren stattfinden werde. Einladungen hätten erhalten die Generale Alexejew, Brusilow, Sacharow, Lechitski, Schtscherbat-schew, Swerich, Ruzski und Zwanow sowie die rumänischen Generale Averestiu und Cuanda.

1 1/2 Millionen Rekruten.

„Nowoje Wremja“ sagt in ihrem Wochenbericht vom 15. November: Die letzten russischen Massenaufgebote haben mehr als 1 1/2 Millionen Mann in die Kasernen geliefert.

Süden.

Zur Lage an der Südfront.

Wien, 19. November. Aus dem Kriegspresseamt wird gemeldet: Die feindliche Presse, insbesondere jene Italiens, kann sich in Uebertreibungen der in den letzten Schlachten im Oberzischen erzielten Erfolge nicht genug tun. Demgegenüber seien die Tatsachen zusammenfassend klargestellt: Im Küstenlande hatten unsere Truppen bisher neun Verteidigungsschlachten zu schlagen. Unsere Front blieb nördlich Salcano unverändert. Nur zwischen diesem Orte und dem Meere erfuhr sie eine Veränderung. Somit hat der Feind im Oberzischen, wo nach und nach fast alle Verbände seines Heeres auftraten, in anderthalbjährigem Krieg einen maximalen Raumgewinn von zwölf Kilometern erzielt. Dieser Fortschritt kostete die Italiener weit über eine Million blutiger Verluste. Die Zahl der seit Anfang August, also in vier Schlachten gemachten Gefangenen wird von italienischer Seite bekanntermäßen auf 40 000 zusammen-gerechnet. Wir haben an der Südwestfront einmal angegriffen und dabei 50 000 Gefangene und über dreihundert Geschütze eingebracht.

Südosten.

Kaiserliche Kabinettsorder an General v. Below.

WB. Berlin, 18. November. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Oberbefehlshaber, General der Infanterie von Below, der an der Spitze des Lauenburgischen Jägerbataillons eine an die Serben verlorene Höhenstellung im Sturm zurücknahm, folgende Kabinettsorder gerichtet:

Mein lieber General von Below!

Ich habe voll Freude und Stolz vernommen, daß Sie sich im Schlachtgetümmel an die Spitze des Jägerbataillons Nr. 9 gestellt und einem übermächtigen Gegner eine wichtige Höhe im Cernabogen wieder entrisen haben. Ich danke Ihnen und den tapferen Jägern von Herzen für diese Tat, die in der Geschichte fortleben wird. Meiner warmen Anerkennung will ich besonderen Ausdruck geben und ernenne Sie zum Chef des Lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9. gez. Wilhelm R. Großes Hauptquartier, 18. November. An den General der Infanterie von Below, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Below.

Vor Campolung.

Russischen Blättern wird aus Jassy telegraphiert: Die Kämpfe in der Walachei nehmen täglich an Heftigkeit und Ausdehnung zu. Campolung steht unter dauernder Einwirkung feindlichen Artilleriefeuers. In der Stadt ist ein größerer Brand ausgebrochen. In der Gegend des Dltu-Flusses nehmen die Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Feind erzielte hier einen bemerkenswerten Erfolg. Nach zweitägigem heißen Kampf gelang es ihm, eine ganze Berggruppe mit wichtigen Befestigungsanlagen zu nehmen und die Rumänen zurückzudrängen. („Totalanzeiger.“)

Englische Mahnung zu raschem Handeln.

WB. Amsterdam, 18. November. Der „Times“ wird aus Bukarest telegraphiert: Durch die Ankunft neuer Verstärkungen ist die Lage ernst geworden, so daß rasches Handeln Rumäniens und seiner Bundesgenossen notwendig geworden sei. Beim letzten Fliegerangriff auf Bukarest sind über zehn Menschen getötet worden.

Der Krieg zur See.

Was mit der „Arabia“ versenkt wurde.

Die „Times“ meldet: Die Ladung des vor kurzem versenkten 8000-Tonnen-Dampfers „Arabia“ bestand hauptsächlich aus Wolle, Weizen, Seide und Perlen. Die Vernichtung des Schiffes sei ein äußerst schwerer Schlag für England und Frankreich. Der Wert der Seidenladung, die vermutlich für Marseille bestimmt war, betrug 200 000 Pfund. Das Schiff hatte ferner zwei Sendungen Perlen im Werte von je 30 000 Pfund an Bord; außerdem eine größere Ladung Kautschuk, Mehl und Zinn. Auch befand sich an Bord die gewöhnliche und die Wertpapierpost der australischen Häfen Adelaide, Melbourne, Sydney, Siam, die Post aus holländisch-Indien, von den Straits Settlements, Ceylon, Bombay, Kalkutta, Aegypten, Britisch-Ostafrika, Sansibar und Mauritius.

Der Dampfer war Eigentum der P. und O.-Linie. Diese Schiffsahrtsgesellschaft hat bis jetzt außer der „Arabia“ verloren die „Persia“ (7933 To.), „Umeia“ (5312 To.), „Malaya“ (12 341 To.), „Geolone“ (3000 To.). Alle gingen im Mittelmeer verloren; das letztgenannte Schiff durch einen Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer, die „Malaya“ durch eine Mine und die übrigen durch Unterseeboote.

U-Boot-Kreuzer-Erfolge.

Es wurden ferner versenkt die Dampfer: „Trevarad“ (4195 To.), „Theresa“ (1833 To.), „Duba“, „Stryliani Vebis“, „Giovanni“.

Ein großer englischer Dampfer gesunken.

Wie Lloyds Agent aus Vrest telegraphiert, ist doch der britische Dampfer „City of Cairo“ (7672 To.), welcher der German Line (Limited) gehört, infolge Kollision gesunken. Der Dampfer war auf der Fahrt von Rangoon nach London und Liverpool.

Deutsche U-Boote an der marokkanischen Küste.

Aus Madrid meldet man die Ausdehnung des Wirkungsbereiches der deutschen U-Boote auf die marokkanische Küste.

Ein norwegischer Dampfer als deutsche Prise.

WB. Hamburg, 17. November. Der norwegische Dampfer „Fritjoer“, mit Holzladung von Norwegen nach England bestimmt, ist von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und als Prise nach Hamburg gebracht worden.

Der Zusammenstoß der „Deutschland“ mit dem Schlepper.

Ueber die Abfahrt der „Deutschland“ wird des weiteren gemeldet, daß die Preß-Flotille das U-Boot bis außerhalb des Hafens begleitete. Das U-Boot wurde zuletzt gesehen, als es noch immer von den Schleppern begleitet auf Montauk-Point zusteuerte. Ein Schlepper fuhr vor, der andere hinter dem U-Boot. Der amerikanische Dampfer „Columbia“ lag in der Nähe von Caster-Point und warf das Licht seiner Scheinwerfer über den Außenhafen, wie man glaubt, um eine Verletzung der amerikanischen Neutralität zu verhindern. Gleichzeitig gaben andere Schiffe Signale. Der Zusammenstoß soll mit dem vor dem U-Boot fahrenden Schlepper durch eine plötzliche Wendung des letzteren stattgefunden haben, wodurch die Kessel des Schleppers explodierten. Der Schlepper sank. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Redar“, Hirsh, der an Bord des Schleppers war, wurde gerettet. Der Wert der Ladung der „Deutschland“ wird auf 40 Millionen Mark geschätzt, sie besteht hauptsächlich aus Gummi, Nickel, Zink, Silber und mehreren Schden mit der Post der deutschen Botschaft. Das Innere des U-Bootes soll keinen Schaden davongetragen haben.

WB. Newhaven (Connecticut), 18. November. (Neuermeldung.) Die Eigentümer des Schleppdampfers, mit dem die „Deutschland“ zusammenstieß, haben gegen die „Deutschland“ Klage erhoben, die sie für den Untergang des Schleppdampfers und das Ertrinken der Mannschaften verantwortlich machen.

Ein Attentat auf die „Deutschland“?

Berlin, 20. November. (Nicht amtlich.) Amerikanische Kabeldepeschen französischer Blätter geben laut „Vossischer Zeitung“ New Yorker Blättermeldungen wieder, daß der Zusammenstoß der „Deutschland“ mit dem amerikanischen Schleppdampfer auf ein Attentat zurückzuführen sei. Ein Motorboot suchte die „Deutschland“ zu rammen. Die „Deutschland“ wich aus und stieß dabei auf den Schlepper auf. Weiter werde berichtet, daß ein Mann verhaftet wurde, der eine Pulverladung in die „Deutschland“ schaffen wollte. Die „Deutschland“ sei nur wenig beschädigt und werde in Kürze wieder ausfahren.

Ein neuer Hindenburgbrief über die zwölftägige Disziplin.

WB. Berlin, 19. November. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Reichstanzler das folgende Schreiben gerichtet:

Großes Hauptquartier, den 19. November 1916.
An den Herrn Reichstanzler!

Eure Exzellenz haben mein Schreiben vom 27. September d. J., in dem ich die schwere und dankenswerte Arbeit des Kriegsernährungsamtes zu unterstützen beabsichtigte, den deutschen Bundesregierungen mitgeteilt, und dabei die von mir geäußerten Wünsche unterstützt. Zu meinem Erstaunen sehe ich jetzt, nachdem das Schreiben in die Presse gelangt ist, daß es in Zeitungs-erörterungen so ausgelegt wird, als ob ich die Verordnungen auf dem Gebiete der Volksernährung als überflüssig und schädlich schlecht übererteilte.

Das entspricht nicht meiner Anschauung. Ohne einen Zwang geht es nicht an. Das gilt wie für die Lösung der Ernährungsfrage, so auch für die Beschaffung von Kriegsgerät und die Ausnutzung unserer Arbeitskräfte.

Für den Erfolg auf all diesen Gebieten ist aber entscheidend, daß zu dem Zwang die tatkräftige, nur vom vaterländischen Pflichtgefühl geleitete Mitarbeit jedes einzelnen trete. Insbesondere kann auf dem Gebiete der Volksernährung erst eine vollständige Pflichterfüllung der gesamten Landbevölkerung den staatlichen Verordnungen eine lebensfähige Wirkung verleihen. Jeder an seiner Stelle muß über die gesetzlichen Vorschriften hinaus zur Ernährung der Truppen und Kriegsarbeiter hergeben, was irgendwie entbehrt werden kann. Das hatte ich bei meiner Bemerkung über die großzügig zu organisierende Werbearbeit durch die Führer der Landwirtschaft im Auge. Ich vertraue zu fest auf den bewährten patriotischen Sinn der Landwirtschaft, als daß ich an dem Erfolg ihrer Aufklärungsarbeit zweifeln könnte.

Eure Exzellenz würde mich zu Dank verpflichten, wenn Sie meine Ansicht der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen würde.

v. Hindenburg.

Der deutsche Landwirtschaftsarbeiter ruft einen Aufruf an die deutschen Landwirte.

in dem auf die schwere Arbeit des Heimatheeres hingewiesen und gesagt wird, mehr als je zuvor sei es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft in den Dienst der Erzeugung der Lebensmittel zu stellen. Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Selbentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpfe, und ein anderer in rasender schwerer Arbeit die militärischen Kriegsmittel schaffe, so wollen auch die Landwirte unter Hintansetzung aller eigenen Wünsche für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen. Hindenburg vertraue, und mit ihm und durch ihn vertraue das ganze deutsche Volk auf die Landwirte.

WB. Kristiania, 19. November. (Vom Vertreter des WB.) Der Ton der norwegischen Presse verändert sich sichtlich immer mehr in verständlichem Sinne. Deutlich sieht man jetzt bei den meisten Blättern die Absicht, sich mit Deutschland zu verständigen und den schon früher angestrebten Ausgleich mit Deutschland über die schwebenden Streitfragen zu ermöglichen. Besonders bemerkenswert ist „Morgenbladet“ Standpunkt, das im heutigen Leitartikel nunmehr ebenfalls zugibt, daß Form wie Zeitpunkt der norwegischen U-Bootsverordnung vom 13. Oktober glücklicher hätten gewählt werden können.

Das wichtigste Ereignis der vergangenen Woche.

Bern, 19. November. Der Militärkritiker des „Bund“ schreibt zur Schaffung eines deutschen Kriegsernährungsamtes und zur Schaffung des Dienstpflichtgesetzes: Diese neue Organisation, die tief in das wirtschaftliche Leben Deutschlands eingreife wird und bis zu einer gesetzlich geregelten allgemeinen Dienstpflicht in Kriegswerkstätten führen kann, ist das wichtigste Ereignis der abgelaufenen Woche, wichtiger noch, als die Kämpfe, die im Osten und Westen und die auf dem Balkan wüten. Denn diese Kämpfe bekommen erst durch diese neue Modifikation der deutschen Energie ihr Gepräge und erscheinen nun nicht mehr als Entscheidungskämpfe, sondern als Vorkämpfe, in denen noch nicht der höchste Wille deutscher Kraft zum Ausdruck kommt. Das ist von größter Wichtigkeit und wird auch auf Seiten der Entente beachtet werden müssen. (Grf. Ztg.)

„Die deutsche Herausforderung“.

Saag, 17. November. Die „Times“ behandelt in einem längeren Artikel die deutsche Mobilisierung der Zivilbevölkerung. Das Blatt meint, wenn Deutschland den Krieg auf Tod und Leben wolle, so könne es ihn haben. England werde die deutschen Erwartungen nicht enttäuschen. England sei nicht gewohnt, Frieden zu schließen, bevor der Sieg erkämpft sei. England sei jetzt übrigens durchaus in der Lage, die deutsche Herausforderung anzunehmen. Unsere Munitionsfabriken, sagt das Blatt, arbeiten mit voller Kraft; wir haben noch gewaltige Reserven. Der Geist, die Zucht und die Einheit der Verbündeten lassen nichts zu wünschen übrig.

Zur Wiedererrichtung des Königreichs Polen.

Die deutsche Antwort auf den russischen Protest.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Kaiserlich russische Regierung hat durch ihre diplomatischen Vertreter Protest erhoben gegen die Wiedererrichtung des Königreichs Polen und erklärt diesen Akt für eine Verletzung internationaler Verträge, die felerlich von Deutschland und Oesterreich-Ungarn be-

schworen seien. Ein derartig mit besonderer Feierlichkeit beschworener Vertrag ist uns nicht bekannt; vermutlich will die russische Regierung damit hindeuten auf die Verträge des Wiener Kongresses, hat aber, ganz abgesehen davon, daß diese Verträge durch eine ganze Reihe von Kriegen durchbrochen worden sind, auch mit gutem Grunde sich so unbestimmt und dunkel ausgedrückt. Denn der direkte Hinweis auf den Wiener Kongress würde jedem historisch gebildeten Leser sofort in Erinnerung gerufen haben, daß hier keineswegs das polnische Land als eine neue Provinz dem russischen Reich zugeschlagen wurde, sondern daß ganz umgekehrt durch Uebereinstimmung aller europäischen Mächte ein Königreich Polen geschaffen und die Krone dieses Königreiches dem Zaren übertragen wurde. Unter Anwendung seiner militärischen Ueberlegenheit und keineswegs auf Grund irgend welcher europäischen Verträge, am wenigsten feierlich beschworener, hat dann Rußland das selbständige Königreich Polen verschlungen und es von Schritt zu Schritt weitergehend so sehr seiner Selbständigkeit beraubt, daß schließlich sogar der Name Polen verschwunden und bloß ein Reichsgouvernement übrig blieb. Nicht also unter Bruch der Wiener Verträge von 1815 haben die beiden Kaiserreiche gehandelt, indem sie das Königreich Polen wieder ins Leben riefen, sondern im Gegenteil die Reichsgrundlagen von 1815 wieder hergestellt, die von Rußland gewaltsam unterdrückt waren.

Daß, wie in einer anderen Rundgebung zu lesen war, die Polen, die jetzt als Freiwillige zu den Fahnen eilen, um ihre nationale Freiheit gegen die Wiederkehr der russischen Gewalt Herrschaft zu verteidigen, ihr eigenes Vaterland bekämpfen, das ist eine Vorstellung und eine Anklage, die kaum in Rußland selbst, ganz gewiß aber nicht bei den Vätern Zustimmung finden wird, die für nationale Freiheit ein Verständnis haben.

Neue Proteste.

WZ. Genf, 19. November. Nach einer „Gavas“-Meldung haben die italienische, die britische und die französische Regierung im Anschluß an die in Paris abgehaltene Konferenz beschlossen, ihre Vertreter bei den neutralen Regierungen zu beauftragen, diesen einen Protest gegen die Erklärung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns über Polen zu überreichen. Der Protest entspricht inhaltlich dem von Rußland veröffentlichten.

Wilson's Interventionsversuch.

Berlin, 18. November. Die „Baseler Nationalztg.“ versichert, daß die Information über Wilson's Interventionsversuch von einer Persönlichkeit stamme, die sich selbst hervorragend mit dieser Vermittlung beschäftigt.

Die Minimalforderungen der beiden Parteien, soweit sie den Unterhändlern bekanntgegeben wurden, seien in schroffem Gegensatz zueinander. Vor allem habe sich Wilson über die Grundfrage noch nicht entschieden, ob das Angebot der Vermittlung und die Vorschläge der Neutralen offiziell der Welt mitgeteilt werden sollen. Solange über diese Frage auch bei den Neutralen keine Einigung erfolgt sei, dürfte ein wesentlicher Fortschritt in der Vermittlungsfrage nicht zu erzielen sein. Ebenso sei es ganz ungewiß, ob die Neutralen versuchen können, irgendeinen Druck auf die Kriegführenden auszuüben. Einige Neutralen möchten glauben, daß die Vermittlung als bloßer Wunsch ohne irgendeine Nützigkeit doch ziemlich aussichtslos sei. Der Gedanke einer Abtönung widerstrebe jedoch fast allen Teilnehmern umso mehr, als sie dadurch die Gefahr verstärken, selbst in den Krieg hineingezogen zu werden, was natürlich alle vermeiden wollen. Auch seien hier die militärischen, wirtschaftlichen und moralischen Positionen der einzelnen Staaten durchaus verschieden. Der Gedanke, durch neutrale Intervention einen Separatfrieden zu vermitteln, werde von allen Neutralen als unneutraler Akt und Beeinflussung der Kriegslage abgelehnt. („Voss. Ztg.“)

Der Krieg geht inzwischen weiter.

Wie der „Daily Telegraph“ mitteilt, machte das englische Kriegsministerium Bestellungen auf 10 Mill. Yards Militärtauch für Uniformen. Das Blatt fügt hinzu, man könne hieraus schließen, daß die Regierung nicht mit einem Friedensschluß in absehbarer Zeit rechnet.

Rußland will bis zum „Endsieg“ kämpfen.

Petersburg, 17. November. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Minister des Aeußern hat an die Vertreter Rußlands bei den alliierten Mächten folgendes Telegramm gerichtet: „Die kürzlich von der Presse gewisser Länder verbreiteten Gerüchte über angebliche geheime Besprechungen, die zwischen Rußland und Deutschland fortgesetzt geführt würden zu dem Zweck, zur Unterzeichnung eines Sonderfriedens zu gelangen, können infolge ihrer Hartnäckigkeit die russische Regierung nicht gleichgültig lassen. Die kaiserliche Regierung legt Gewicht darauf, auf das entschiedenste zu erklären, daß diese sinnlosen Gerüchte nur das Spiel der feindlichen Länder spielen können. Rußland wird das innige Band, das es mit seinen tapferen Alliierten verbindet, unverfehrt erhalten und wird, weit davon entfernt, an den Abschluß eines Sonderfriedens zu denken, an ihrer Seite den gemeinsamen Feind ohne das geringste Nachlassen bis zur Stunde des Endsieges bekämpfen. Kein feindlicher Winkelszug wird imstande sein, den unwiderruflichen Entschluß Rußlands zu erschüttern. Sie werden beauftragt, dem Vorstehenden die weiteste Oeffentlichkeit zu verleihen und den Inhalt dieses Telegramms zur Kenntnis der Regierung zu bringen, bei der Sie beglaubigt sind.“

Seht Norwegen ein?

WZ. London, 19. November. (Reuter.) Ein gewaltiger Sturm, der über die britischen Inseln niedergegangen ist, hat in der Schifffahrt ein Zerstörungswerk angerichtet, besonders an der irischen Küste. Eine Anzahl von Dampfern sind gesunken oder aufgelaufen. Andere suchten beschützt in Häfen Zuflucht. Viele Menschen sind umgekommen.

Letzte Nachrichten.

Rücktritt des Botschafters Gerard?

Berlin, 20. November. Nach dem „Vol.-Anz.“ will „Beštšereneja Brestnja“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Botschafter Gerard nicht wieder nach Berlin zurückkehren will. An seiner Stelle werde baldigst ein anderer Diplomat zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt werden.

Die Kaiserin.

WZ. Brimlenau, 20. November. Ihre Majestät die Kaiserin ist Sonntag abend wieder von hier abgereist.

Kaiser Franz Josef.

WZ. Wien, 19. November. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Ueber das Befinden des Kaisers wurde folgender Bericht ausgegeben: Im Befinden Seiner Majestät ist infolgedessen eine geringe Besserung eingetreten, als die Temperatur heute früh 86,6 Grad betrug und nur bis 37,7 am Abend stieg. Das subjektive Befinden, sowie die Herzstätigkeit sind anhaltend gut. Der Kaiser empfing im Laufe des Tages den Ersten Oberhofmeister, Fürsten Montenuovo, die Generaladjutanten v. Paar und v. Wolfras, den Kabinettsdirektor v. Schleichl, Sekretär des Daruwang und den Ministerpräsidenten v. Körber in einstündiger Audienz.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZ. Großes Hauptquartier, 20. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Das englische Artilleriefeuer war gestern im ganzen geringer, stärker nur auf beiden Ancre-Ufern. Zwischen Serre und Beaumont, sowie gegen unsere Stellungen südlich von Miraumont in den Abendstunden vorbrechende Angriffe scheiterten verlustreich.

Im Handgranatenkampf warf unsere Infanterie die Engländer aus dem Westen von Grandcourt hinaus. In den Gegenangriffen der letzten Woche sind 22 Offiziere und 900 Mann gefangen, 34 Maschinengewehre erbeutet worden.

Erneut versuchte der Franzose von Nordwesten her in den St. Pierre-Baast-Wald einzudringen. Er wurde zurückgeschlagen, obwohl starkes Feuer den mit frischen Kräften geführten Angriff vorbereitet hatte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei starker Kälte war die Gefechtsstätigkeit durchweg gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl. Unsere Operationen gegen die russisch-rumänische Front nahmen planmäßig ihren Fortgang.

Nordöstlich von Campolung erschöpft in täglichen vergeblichen Angriffen der Rumäne seine durcheinandergeworfenen Verbände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Macdensen.

In der Dobrudscha und längs der Donau bis zum Hafen von Olina (Südlich von Silistria) Artilleriefeuer.

Mazedonische Front. Die Einnahme der neuen Stellungen nördlich von Monastir hat sich ohne Störung durch den Gegner vollzogen. Neue deutsche Kräfte haben die Kampfzone erreicht.

An der Rogenasfront sind serbische Vorstöße bei Bahovo-Lusin von den Bulgaren abgewiesen worden. Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervorausage für den 21. November.

Teilweise heiter, Nachtfrost.



Unsere Marine
Cigarette

2 1/2 Pf.

einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alte anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzki Aktiengesellschaft

Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu denn kulantesten Bedingungen.

Die unbekanntten Erben des am 30. September 1916 verstorbenen pensionierten Eisenbahnarbeiters **Erdmann Rabe** aus Althain werden ersucht, zwecks Stellung ihrer Ansprüche sich bei mir zu melden. Althain, den 20. Novbr. 1916. Der Nachlasspfleger. Paul Meier.

Wer mir meinen gestohlenen Sportschlitten wieder verschafft, bekommt Belohnung. P. Rose, Hochwaldstraße 2.

Witwer, 41 Jahre, ev., sucht zuverlässige Wirtin mit einigen Sparnissen, event. später zu heiraten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verloren braune Kinderweste. Gegen Belohnung abzugeben Sandstraße 1a, III, r.

Wein- und Bier-Korken kaufen **Gustav Seeliger**, e. m. b. H.

Ein militär. Schuhmacher-Gehilfe kann sofort eintreten bei August Pasch, Hermsdorf, bei Waldenburg, Bergstraße 1.

Jüngerer, gewandter und zuverlässiger Bürogehilfe, mit behördlichen Registraturgeschäften und Tagebuchführung vertraut, für bald, spätestens zum 1. Dezember gesucht; gegebenenfalls auch weibliche Kraft. Kriegsverletzter, wenn geeignet, bevorzugt. Entschädigung nach Uebereinkunft. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sofort einzureichen. Waldenburg, den 18. Novbr. 1916. Der Kreisaußschuß.

Noch rüstiger Invalide, event. Kriegsbeschädigter, als **Wiegemeister** sofort gesucht. **Carl Krister**, Porzellanfabrik.

Schmiede, Schlosser, Stellmacher, Tischler, sowie ein **Holzmaschinen-Arbeiter** können sich sofort melden. **Max Viel**, Wagenfabrik, Waldenburg i. Schl.

Ein Kutscher, guter Pferdepfleger, findet dauernde Stellung bei **A. Hoehn**.

Lehrling für Büro sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten an **A. Tilleh**, „Victoria“, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 8.

Kleine Stube bald zu vermieten **Wangelstraße 7**.

2 Stuben, Küche mit Entree, vornheraus, 1. Etage, 1. Dezember oder später zu beziehen **Friedländer Straße 9**, vis-a-vis der katholischen Kirche.

Eine Stube zu vermieten **Kaiser-Wilhelm-Platz 11**.

2 Stuben und Küche, part. per sofort zu beziehen **Kaiser-Wilhelm-Platz 11**.

Gr. Stube b. z. bez. **Bergstr. 1a**.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten **Sandstraße 2a, 3 Tr. 1**.

Möbl. Vorder-Zimmer zu verm. **Lüpfstr. 27, pt., r.**

Kränze, Girlanden, Papier- und Dauerblumen zum Schmuck der Gräber zum **Totenjournat**, ebenso zu allen anderen Gelegenheiten empfiehlt **Max Wagner**, Blumenhaus, am Sonnenplatz.

Hoch reinsten **Jamaica-Rum und Arrak** empfiehlt, so lange Vorrat reicht, **Franz Koch**.

Besseres Logis i. Herren Ober **Waldenburg**, **Chaussee**str. 5a.

Es zieht! Wie leicht kolt man sich dabei Erkältungen und Heiserkeit. Wobert-Tabletten schützen davor am wirksamsten. Seit 20 Jahren anerkannt. 712 In allen Apotheken und Drogerien N. 1.

Wobert TABLETTEN

Kunstblumen und Kränze bei **Emilie Scholz**, **Waldenburg**, **Freiburger Str. 19**, unter d. Post.



Am 18. November starb nach langer Krankheit im Knappschaftslazarett, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser einziger, geliebter Sohn,
der Kriegsfreiwillige

August Gröger,

im 23. Infanterie-Regiment,

im blühenden Alter von 19 Jahren. Im tiefsten Schmerz

Die trauernden Eltern:

Franz Gröger, nebst Frau.

Waldenburg, den 20. November 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Knappschaftslazarett aus statt.

Sonnabend abend 9 Uhr verschied, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Schneidermeister

Jos. Wiedermann,

im Alter von 48 1/2 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme hierdurch schmerz erfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch den 22. November, nachmittags 1 Uhr, vom Knappschafts-Lazarett aus.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Bruders,

des Berginvaliden

Josef Richter,

sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefgefühltesten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Kaplan Fuhrmann für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Landwehr-Kameradenverein Ober Waldenburg, sowie Herrn Steiger Tüpel und seiner Belegschaft für die zahlreiche Beteiligung, den lieben Hausbewohnern für die schönen Kranzspenden und allen, allen, die dem teuren Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Zum einjährigen Todestage

unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen,
des Musketiers

Alfred Scharf.

Er erlag seiner schweren Verwundung nach 5wöchentlichen großen Schmerzen im Feldlazarett Ponewieze (Rußland) am 21. November 1915, im blühenden Alter von 19 Jahren 11 Monaten.

Du zogst hinaus in Feindesland,
Für deutsches Recht zu streiten,
Du mußttest für das Vaterland
Den Heldentod erleiden.

So ruhe wohl im Heldengrab,
Befreit von allen Schmerzen;
Die Liebe, die Dich hier umgab,
Lebt fort in unsern Herzen.

Den lieben Bruder wir vermissen,
Den guten Neffen, braven Sohn.
Was Du hier hast erdulden müssen,
Dafür ward Dir des Himmels Lohn.

Hernsdorf, den 21. November 1916.

Gewidmet vom **Onkel K.**

Nieder Hernsdorf.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 2. Februar 1912 wird hiermit angeordnet, daß alle Eigentümer, Pächter oder Pächter von bebauten Grundstücken zur Vertilgung von Ratten und Mäusen in der Zeit vom

27. November bis 2. Dezember d. Js.

Gift oder andere den Tod der Tiere herbeiführende Mittel, die in der hiesigen Apotheke zu erfragen sind, auszuliegen haben. Giftscheine werden von dem Unterzeichneten umentgeltlich erteilt. Das Auslegen von Gift in den Straßentämen wird seitens des Gemeinde-Vorstandes erfolgen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, die Ausführung vorstehender Anordnung zur wirksamen Bekämpfung der Ratten und Mäuse streng zu überwachen und jede Uebertretung, die nach Maßgabe des § 3 der Verordnung unachtsamlich geahndet werden wird, zur Anzeige zu bringen.

Nieder Hernsdorf, 15. 11. 16.

Amtsvorsteher.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Engel** Anreten des Vereins Dienstag den 21. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung erucht
Der Vorstand.

Schneider-Znngung.

Unser Mitglied

Herr Wiedermann

ist verschieden. Wir werden seiner ehrend gedenken.

Beerdigung: Mittwoch nachmittags 1 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Dankfagung.

Bei der Krankheit und dem Heingange unserer lieben Mutter,

der Wittfrau

Anna Gottschlich,

sind uns von nah und fern so viele Beweise inniger Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, daß wir uns veranlaßt fühlen, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Die trauernden Kinder und Auerwandten.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag d. 23. 11., ab 7 1/2 U.: U. △ III.

Einfeller-Kartoffeln.

Die Besteller von Einfellerkartoffeln mit den Anfangsbuchstaben **A** und **B** wollen sich ihre Bezugsscheine für die zweite Versorgungssperiode (1. Februar bis 1. Mai 1917) am 21. d. Mts., vormittags, im Zimmer Nr. 19 im 1. Stod des Rathauses abholen gegen Vorweisung des Brotbuches nebst Zusatzkarten.

Nächster Verkauf am 23. November.

Waldenburg, den 20. November 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kriegsmusterung.

Die vom stellvertretenden Generalkommando angeordnete Musterung der Jahrgänge 1894, 1895 und 1896 findet für den hiesigen Stadtbezirk im Saale der Stadtbrauerei hier selbst statt, und zwar für die

Jahrgänge 1894 und 1896 am 28. November d. Js., vormittags 8 Uhr,

Jahrgang 1895 am 29. Novbr. d. Js., vorm. 8 Uhr.

Die Vorbildungen zu diesen Musterungen sind von den Mannschaften am 22. und 23. November d. Js. bestimmt in der Polizeiwache (Rathaus, Kellergehöf) abzuholen.

Die Gefestungspflichtigen haben rein gewaschen und in sauberer Wäsche zur Musterung zu erscheinen. Brillenträger und Bruchleidende haben ihre Brillen bezw. Bruchbänder bei der Musterung mitzubringen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der militärärztlichen Untersuchung unternommenen Versuche zur Tüchtigkeit über ihre Tauglichkeit (z. B. durch Vortäuschung von Gebrechen etc.) nach § 143 des Reichs-Straf-Gesetzes mit Gefängnis bestraft werden.

Waldenburg, den 13. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Am 16. bezw. 17. d. Mts. sind die Brotbücher, lautend auf Helene Becker, Hermannstraße 12, bezw. auf Ida Hansch, Scharnhorststraße 9a, verloren gegangen.

Auf diese Bücher darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzutragen. Waldenburg, den 20. Novbr. 1916. Die Polizei-Verwaltung.

W. M. 312/10. 16 N. R. A.

Am 20. November 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Vorräten der Spinnpapierindustrie erschienen. Hiernach sind monatlich zu melden: die Vorräte an Natron-(Sulfat)-Zellstoff; Papier jeder Art, ganz oder teilweise aus Natron-(Sulfat)-Zellstoff hergestellt, sofern die Vorräte 1000 kg übersteigen; aus reinem Sulfit-Zellstoff hergestelltes Spinnpapier; Papiergarn jeglicher Art, Zellstoffgarn und Papiermischgarn wie Zerkitt, Textilose, Garne mit Fasersele usw., sofern die Vorräte 250 kg übersteigen; Papiermaschinen, welche Spinnpapier herstellen; Streifen- und Schneidmaschinen für Spinnpapier; bestimmte Spinnmaschinen.

Die erste Meldung ist über die bei Beginn des 1. Dezbr. 1916 vorhandenen meldepflichtigen Vorräte bis zum 5. Dezember 1916 zu erstatten. Die Meldungen sind an das Wehstoffweideamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 10, auf besonderen amtlichen Wehbescheinen zu richten, die bei der Vordruck-Verwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung angefordert werden können.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Schriftleitung dieses Blattes einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Dittmannsdorf. Kleieverteilung.

Der Gemeinde ist ein Posten Kleie überwiesen worden. Wer davon etwas wünscht, hat bis zum 21. d. Mts. einen Sack ins Amtslokal zu senden und denselbst den Kaufpreis sofort zu entrichten. Die Säcke müssen lochfrei sein und 1 Zentner Kleie fassen. Garantie für den Sack wird nicht übernommen.

Dittmannsdorf, 18. 11. 16.

Gemeindevorsteher.

Lehmwasser.

Das Jagdpachtgeld kann in Empfang genommen werden. Lehmwasser, 16. 11. 16.

Jagdvorsteher.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 M., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 M., sehr dannig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Dannen à 2,40 M. und gute ungeschliffene Glibedern 1,50, 1,80, 2,00 M.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,

Verandgeschäft.

Freische
Schellfische
und
Schollen
empfehl
Franz Koch.

Ohne Bezugschein:

Wäscheknöpfe, das Dsd. v. 7 Pf. an
Nickelknöpfe, das Dsd. v. 3 = =
Perlmutterknöpfe, das
Dugend von . . . 10 = =
Druckknöpfe, das Duz. v. 10 = =
Körperband, das Päck. v. 10 = =
Haarnadeln, d. Päck. v. 3 = =
Stechnadeln, d. Päck. v. 7 = =
Nähnadeln, der Brief . . . 5 Pf.
Sicherheitsnadeln, 1 Mappe 10 =
Sternzwirn, 40 Mtr., 4 Stern 8 =
Wäschebesätze, bunt, 1 Mtr. 7 =
Wäschebesätze, weiß, 1 Mtr. 5 =
Wäscheanzüge, weiß, 1 Mtr. 12 =
Kleider-Stoßborte, 1 Meter 20 =

Maschinengarne / Häkelgarne
Stichgarne/Stopigarne/Nähseide
Gummiband / Seidenband

Robert L. Breiter,

Inhaber: Bruno Grabs,
Ring 17, Waldenburg, Ring 17



Seefische

Diese Woche

trifft eine

große Sendung

blutfrischer

Seefische

Dienstag früh und Donnerstag
ein und verkaufe dieselben zu den
billigsten Tagespreisen.

Paul Stanjeck,

Scheuerstr. 15. Telephon 237.

Restaurant „Stadtpart“

empfehl sich Gesellschaften und
Hochzeiten. Gute Speisen und
Getränke. Müller, Gastwirt.



Landwehr-Kameradenverein Ober Waldenburg.

Bußtag den 22. November,
vormittags 10 1/2 Uhr:

Appell

im Gasthof z. Ferdinandtschacht.
Unter anderem: Vortrag.
Der Vorstand.

Stadtheater Waldenburg.

Dienstag den 21. November:

Unter der blühenden Linde.

Donnerstag den 22. November:

Der Meineidbauer.

Volksstück in 7 Bildern von
L. Anzengruber.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. November. Gründung einer deutschen Lichtspielgesellschaft. Am Sonnabend wurde die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft gegründet unter Beteiligung des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, des Bundes der Industriellen, des Bundes Deutscher Verkehrsvereine, des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, des Deutschen Handelstages, des Deutschen Städtetages, des Messauschusses der Leipziger Handelskammer, des Reichsverbandes der Deutschen Städte, des Deutschen Ueberseebienstes G. m. b. H. und des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Zweck der Gesellschaft ist die Veranstaltung planmäßiger Werbearbeit für Deutschlands Kultur, Wirtschaft und Fremdenverkehr im In- und Auslande durch das Bild, insbesondere durch bewegliche (Films) und stehende Lichtbilder auf nationaler, gemeinnütziger Grundlage.

Die Inschrift am Reichstagsgebäude. Die Kommerzienrat Soenneken (Bonn) teilt mit, wird nach der ihm vom Reichstagspräsidenten zugegangenen Nachricht die Inschrift am Reichstagsgebäude „Dem Deutschen Volke“ nicht, wie ursprünglich geplant war, in Fraktur, sondern endgültig in Ungiale, also in lateinischer Schrift, ausgeführt werden.

Eine neue Kriegsstelle ist zur „Bewirtschaftung der getragenen Kleidungsstücke“ als Abteilung der Reichsbekleidungsstelle soeben eingerichtet worden. Sie hat mit den Ersatzstoffen und den getragenen Kleidungsstücken zu tun.

Brand in den Byrolinwerken. Sonnabend nachmittag brach in der Byrolinfabrik von Dr. Zindel bei Potsdam Großfeuer aus, das durch Ueberkochen des Firnisstessels entstand. Das Militär zog Gräben, um das Feuer zu isolieren, doch es war nichts mehr zu retten. Die Flammen zerstörten bis 5 Uhr vier Fabrikgebäude. Die großen Ethernessel und Petroleumbehälter konnten noch in Sicherheit gebracht werden, und so wurde eine Explosion verhindert. Die Kontore mit den ganzen Papieren und Maschinen sind niedergebrannt.

Die Danziger Gerstehiebungen haben jetzt auch in Berlin eine Verhaftung zur Folge gehabt. Hier betreibt ein Kaufmann Theodor Moser jetzt in der Großen Frankfurter Straße eine Gerstehiebungsfabrik in großem Maßstabe. Die Ermittlungen ergaben, daß der Genannte zu den Abnehmern des Kaufmanns und Generalagenten Rasch gehörte, dessen Verhaftung erfolgte. Moser hat nachweislich Hunderte von Zentnern Gerste bezogen und mit 100 bis 120 Mk. den Zentner bezahlt, während nach den bestehenden Bestimmungen der normale Preis 26 Mk. betrug. Er hat auch veranlaßt, daß seine Gerste unter falscher Bezeichnung hierher geschickt wurde. Eine Durchsuchung, die bei ihm vorgenommen wurde, förderte noch 250 Zentner Gerste zutage. Sie wurde beschlagnahmt. Trotz des hohen Preises, den er für die Rohwaren zahlte, kam er immer noch auf seine Kosten, weil die Gerstehiebungen zu jedem Preise gekauft wurde. Mit der Verhaftung Mosers sind aber die Untersuchungen noch keineswegs abgeschlossen.

Luckenwalde. Kriegswucher Luckenwalder Tuchfabrikanten. Zu hohen Geldstrafen wurden die Gebrüder Wilhelm und Johann Gottfried, die in Luckenwalde eine Tuchfabrik besitzen und bereits am 15. Mai wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze bezüglich der Herstellung von Militärtüchern mit je 1500 Mk. bestraft worden sind, von der Potsdamer Strafkammer verurteilt. Sie waren angeklagt, in der Zeit vom Januar bis Mai dieses Jahres die Meldepflicht für die von ihnen unzulässigerweise hergestellten Offizierstücke unterlassen und die der Beschlagnahme verfallenen, etwa 6000 Meter Tuch, unbefugt zu Bucherpreisen veräußert zu haben. Der 70jährige Wilhelm Gottfried als technischer Leiter wurde unter Annahme mildernder Umstände wegen Kriegswuchers und unbefugter Veräußerung beschlagnahmter Militärtücher zu 7000 Mk. und der 72jährige Johann Gottfried als kaufmännischer Leiter unter Verurteilung mildernder Umstände zu 15 194,55 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Dresden. Die Leiche des deutschen Volschafers in Wien, von Eschirsky und Bögendorff, traf Sonnabend vormittag 11 Uhr über Leipzig mit dem Personenzug Dresden ein. Es erfolgte die Ueberführung nach Hofterwitz.

München. Eine neuartige Kriegshiebung hat man in München entdeckt. Es handelt sich darum, daß gewisse Agenten in München ganze Wollwarengeschäfte um jeden Preis aufzukaufen suchten, um dann die Warenbestände nach Hamburg auszuführen. Bereits vier große Wollwarengeschäfte haben solche Agenten zu erwerben gewußt.

Aus besetzten Gebieten.

Wodj, 17. November. Heute fand eine Kreisversammlung des Landkreises Wodj statt. Es wurde, wie die „Deutsche Wodjer Ztg.“ berichtet, je ein Ausschuss für Armenpflege, für Gesundheitspflege, für landwirtschaftliche Zwecke, für Wegezwecke und zur Prüfung der Jahresrechnung gewählt, deren jeder aus 5 Mitgliedern besteht.

Provinzielles.

Breslau, 20. November. Kriegseinstellungen der Landesversicherungsanstalt. Die Landesversicherungsanstalt Schlesiens hat in der Zeit vom Ausbruch des Krieges bis zum 30. September 1916 an Witwen und Waisen gefallener Krieger bewilligt: 72 Waisenaussteuern im Gesamtbetrage von 1564 Mk., 4263 Witwengelder im Gesamtbetrage von 331 905 Mk., 12 255 Waisenrenten im Gesamtbetrage von 1 167 616 Mk., 49 Witwenrenten im Gesamtbetrage von 3961 Mk., 10 Witwenrenten im Gesamtbetrage von 511 Mk. Die Summe all dieser Zuwendungen beträgt 1 505 859 Mk. An Ehrengaben wurden in dem gleichen Zeitraum bewilligt: an Witwen und eheliche Kinder in 17 881 Fällen insgesamt 1 084 010 Mk., an Verwandte aufsteigender Linie in 6106 Fällen insgesamt 305 300 Mk., mithin zusammen 1 389 310 Mk.

Primkenau. Die Kaiserin auf Schloß Primkenau. Die Kaiserin ist am Sonnabend abend zu kurzem Besuche des Herzogs und der Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein auf Schloß Primkenau eingetroffen.

Hoyerswerda O. Der Landrat und die Butterzeuger. Der Landrat des Kreises Hoyerswerda, Dr. Hegenfeldt, erläßt eine Bekanntmachung, wonach diejenigen Gemeinden, die sich bei der Butterverteilung bereitwillig gezeigt haben, bei der demnächstigen Kleiverteilung vorzugsweise berücksichtigt werden. Gemeinden, die bei der Butterverteilung lässig sind und ihre Pflichten nicht erfüllen, sollen unberücksichtigt bleiben. Innerhalb der Gemeinden soll die Kleie wieder so verteilt werden, daß als Maßstab die Höhe der abgegebenen Butter der einzelnen Milchkuhbesitzer gilt. Injedenfall werden Zwangsmaßnahmen gegen widerwillige Gemeinden und Viehbesitzer angedroht, die ihre Pflichten gegen die Allgemeinheit nicht erfüllen.

Goldberg. Wegen Unterschlagungen von Viebesgabenfendungen wurde die Postgastin Frau Eulje Hein aus Lobendau von der Strafkammer in Pignitz zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis, sowie 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wie festgestellt wurde, hatte sie einen Teil des Inhalts der unterschlagenen Pakete kriegsgefangenen Franzosen zugesteckt.

Raubau. Grundstückserwerb der Schlesiens Kauffeiergesellschaft. Das seit 50 Jahren hier bestehende Kundtsche Getreidegeschäft (jetziger Inhaber Kaufmann Hermann Kundt) ist mit Grundstück Feidlerstraße 6 an die Schlesiens Kauffeiergesellschaft in Breslau käuflich übergegangen. Zur Ausdehnung des Betriebes dieser Gesellschaft ist auch das angrenzende Gärtner Gölndner'sche Grundstück angekauft worden.

Bunzlau. Einschränkung der Straßenbeleuchtung. Die Straßenbeleuchtung ist seit Donnerstag wesentlich eingeschränkt worden. Die Nachlaternen werden um 10 Uhr gelöscht. Es hat dies wie in anderen Orten seinen Grund in einer Kohlenknappheit, die durch den jetzigen Wagenmangel hervorgerufen ist. Eine bessere Zufuhr ist sobald nicht zu erwarten.

Landeshut. Eine Diebespezialität. Einer eigenartigen Diebespezialität huldigt ein hiesiger Schmiedelehrling. Er war vor einigen Tagen abends in den Stall des Grmlisch'schen Gutes eingedrungen und hatte dort drei Pferde die Schwänze abgeschnitten. Dieselbe Tat hatte er vorher an vier Pferden verübt, die mit Fuhrwerken vor seiner Schmiede hielten. Der Junge, ein früherer Zwangsziehungszögling, hat das natürlich getan, um die wertvollen Pferdehaare zu Geld zu machen. Er wurde aber bald ertappt und zur Anzeige gebracht.

Glag. Der neue Landrat. — Vaterländischer Frauenverein. Unter Vorsitz des kommissarischen Landrats wurde hier ein Kreisstag abgehalten und nach Feststellung der Haushaltspläne der Beitritt zu dem Verbande der preussischen Landkreise beschlossen. Nach Vornahme einiger Wahlen trat der Kreisstag in eine geheime Sitzung ein, die sich mit der Wiederbesetzung des erledigten Landratsamtes befaßte. Der Kreisstag beschloß einstimmig, die Ernennung des kommissarischen Landrats von Jerin zum Landrat zu befürworten. — Der Festabend des Zweigvereins Glag des Vaterländischen Frauenvereins im überfüllten Kaiserhofsaal nahm einen erhebenden Verlauf. Der Schriftführer des Vereins, Landrat von Jerin, hielt die Festrede. Der Glager Verein ist erst 1868 gegründet worden, sein Vorläufer war der Verein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger, der 1866 hier in der Nähe des Kriegsschanzplatzes sich hervorragend betätigte. Damals wurden über 1000 Verwundete gepflegt und über 3000 Taler gesammelt und verausgabt. Der Zweigverein Glag mit mehr als 3000 Mitgliedern nimmt nach der Mitgliedszahl unter den sämtlichen Frauenvereinen Schlesiens die achte und unter denen des Regierungsbezirks Breslau die fünfte Stelle ein. Im Kreise Glag bestehen jetzt acht Gemeindepflegschaften. Die Vereinsvorsitzende, die 81jährige Frau Geh. Justizrat Vorherst, die schon 1870 das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen erhalten hatte, wurde durch Verleihung der Roten Kreuz-Medaille 2. Klasse ausgezeichnet.

U. Gleiwitz. Grubenkatastrophe. Auf der Heinitzgrube bei Bentzen ereignete sich eine Grubenkatastrophe. Die Ursache ist in einem Grubenbrand zu suchen. Es gab viele Tote; Einzelheiten fehlen noch.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. November.

(Vom Gymnasium.) Wie uns nachträglich noch mitgeteilt wird, haben auch diejenigen Primaner, welche sich am vorigen Sonnabend der mündlichen Prüfung unterzogen haben, ihr Examen bestanden; sie sind sämtlich heute zu ihrem Truppenteil abgereist.

(Das Mäjäerkorps der Jugendkompanie) brachte am Freitag abend dem Ersten Bürgermeister Dr. Erdmann aus Anlaß seines Geburtstages ein Abendständchen. Es gelangten fünf Musikstücke zum Vortrag.

(Aus der Theaterkanzlei.) Am Dienstag gelangt die erfolgreiche Novität „Unter der blühenden Linde“ zum 3. und letzten Male zur Aufführung. Das Stück hat unstrittig den größten Erfolg erzielt und neben der tadellosen Darstellung trägt die neu gemalte Dekoration des 2. und 3. Aktes ganz wesentlich das Ihre zu dem unbefruchteten, durchschlagenden Erfolge bei. Das Stück endet pünktlich 10 1/2 Uhr. — Für Donnerstag wird die Neueinstudierung des Volksstückes mit Gesang: „Der Meißnerbauer“ vorbereitet. Die dazu geschriebene Musik wird von der Waldenburger Berg- und Fürstlich Pleßischen Kurkapelle ausgeführt. — In Vorbereitung ist für die nächste Zeit die Operette „Wenn zwei Hochzeit machen“.

(Das Volkskonzert.) In der „Gorkauer Halle“ fand am Sonntag abend das 2. Winter-Abendkonzert der Bergkapelle zu kleinen Preisen statt. Der Besuch war befriedigend. Im Programm standen u. a. Bruchstücke aus der Grieg'schen „Peer Gynt“-Suite, deren Melodien mit Recht sehr beliebt sind und auch diesmal mit großer Aufmerksamkeit angehört wurden. Ebenso hatten besonderen Erfolg „Walters Preislied“ von Rich. Wagner, zwei temperamentvolle Vieder aus der „Redigen Ehefrau“ von Snaga, und beliebte Operettenwäzler aus dem „Lieben Augustin“ von Fall und aus dem „Walzertraum“ von Oskar Strauß.

(Bei der Lotterie der Jugendkompanie) wurden folgende Gewinn-Nummern gezogen: 13, 35, 67, 76, 87, 95, 126, 137, 151, 197, 204, 207, 219, 221, 242, 263, 349, 501, 507, 529, 615, 673, 678, 679, 690, 696, 714, 726, 738, 901, 1000, 1150, 1160, 1175, 1210, 1260, 1271, 1283, 1289, 1291, 1309, 1330, 1359, 1398, 1433, 1435, 1438, 1490, 1514, 1555, 1556, 1567, 1574, 1584, 1640, 1653, 1660, 1665, 1711, 1745, 1747, 1753, 1758, 1770, 1783, 1791, 1816, 1857, 1861, 1875, 1876, 1883, 1889, 1893, 1898, 1923, 1924, 1925, 1940, 1950, 1976, 1980, 1990, 1997. (Ohne Gewähr.) Die Gewinne sind von Dienstag den 21. d. Mts. im Viebesgabenbüro gegen Abgabe der Gewinnlos-Nummer abzuholen.

(Der erste Sportsonntag in diesem Winter.) Daß der reichlich gefallene Schnee gestern dem Sportler willkommene Gelegenheit bot, in der reinen, nicht zu kalten Luft seine Gewandtheit zu erproben, ist nur natürlich. Der Rodelschlitten war überall zu sehen. Der Skiläufer fand in unseren Bergen ein tadelloses Schneefeld vor. In unserer Zeit, wo die Brot- und Fleischkarte zu wahren geworden sind, zu Hause zu bleiben, sind stadtnahe Skibahnen eine besondere Annehmlichkeit.

(Lotterie.) In der Sonnabend-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 8. Preussisch-Süddeutschen Massen-Lotterie fielen: ein Gewinn von 60 000 Mark auf Nr. 123741, ein Gewinn von 30 000 Mark auf Nr. 2758, ein Gewinn von 10 000 Mark auf Nr. 96883, vier Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 91738, 104343, 111046, 183458, 32 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 6305, 6559, 14908, 26494, 39765, 48267, 48063, 48460, 52087, 61808, 66088, 73864, 77634, 79696, 80500, 101881, 105983, 107211, 108364, 117418, 133177, 133638, 142592, 142941, 145027, 149206, 154409, 156744, 157699, 160781, 172254, 215168. In der Nachmittagsziehung fielen ein Gewinn von 10 000 Mark auf Nr. 11527, zwei Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 38004, 233076, 33 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 8919, 21072, 27543, 34440, 35281, 36903, 37707, 37989, 44426, 51889, 52174, 67442, 73201, 83826, 89504, 93015, 95454, 95890, 100833, 107717, 111671, 114432, 117848, 125845, 129273, 137984, 148561, 158182, 184483, 187149, 203239, 208247, 223995. (Ohne Gewähr.)

(Die Frauenfrage.) Die Fortschrittliche Volkspartei hat den nachstehenden Antrag (Kronjahn) eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzesentwurf einzubringen, durch den die Bestimmungen der Städteordnungen Preußens dahin geändert werden, daß Frauen zu Mitgliedern städtischer Verwaltungsdeputationen und Stiftungsvorstände mit beschließender Stimme bestellt werden können.“

(Keine Einschränkung des Hauspersonals.) Die Gerichte, wonach die Durchführung der geplanten Zivildienstpflicht zur Einschränkung des Hauspersonals führen würde, sind laut „B. Z.“ grundlos.

(Festnahme von Kriegsgefangenen.) Durch Verurteilung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des 6. Armeekorps ist den zu Polizeibeamten bestellten Forstbeamten und Forstangestellten die Befugnis erteilt worden, auf Kriegsgefangene (Militär- und Zivil-), die sich der Gefangenschaft durch die Flucht entziehen wollen, nach einmaligem vorherigen Anruf zu

schließen. Die gleiche Befugnis haben diejenigen Polizeibeamten, welche von ihren Vorgesetzten besonders dazu bestimmt werden.

* (Natron-Zellstoff.) Das stellv. Generalkommando des 6. Armeekorps veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. Bestandserhebung von Natron-Zellstoff usw., auf die im Anzeigenteil unseres heutigen Blattes hingewiesen wird.

* (Rücknahme auf Familienväter im Felde.) Das Kriegsministerium hat Anordnung getroffen, daß bei der Verwendung der Mannschaften auf die Familienverhältnisse der oft schon durch schwere Wundopfer hart geprägten Familien Rücksicht zu nehmen ist und daß Familienväter mit vielen Kindern möglichst nicht dauernd in vorderster Linie Verwendung finden.

* (Erhöhte Reichsunterstützungen infolge der Teuerung.) Ebenso wie die Reichs- und Staatsbeamten sollen der „Germania“ zufolge diesmal auch die Untervollständigen unter Zugrundelegung ihres gesamten Einkommens mit einer Zulage bedacht werden. Ferner sollen den vom Reiche unterstützten Kriegerfrauen im Dezember doppelte Monatsunterstützung und entsprechend den Beschlüssen des Reichstages vom 1. Januar nächsten Jahres ab eine Erhöhung der Unterstützung gewährt werden. Als Begründung dafür, daß die Teuerungszulage allen in Betracht kommenden Beamten in gleicher Höhe ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Gehalts und ihres Dienstgrades gewährt werden soll, wird angegeben, daß von der Teuerung alle in gleicher Weise betroffen werden. Für die geringer Besoldeten tritt sie besonders hart in Erscheinung. Es wäre zu erwägen, ob die Grundtage von 60 Mark nicht auch den Unverheirateten zu gewähren wäre, da die Teuerung, weil jene größtenteils auf Beschäftigung außerhalb des Hauses angewiesen sind, auf sie ungleich stärker wirkt als auf die Verheirateten.

□ (Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein) beging am Sonntag die Feier des 25. Stiftungsfestes. Um 5 Uhr nachmittags war gemeinsamer Kirchgang zum Festgottesdienst, bei dem Pastor Rodas die Predigt hielt; um 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen in großer Zahl im Saale der „Herberge zur Heimat“ zum Familienabend, der durch den gemeinsamen Gesang des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ eingeleitet wurde. Der zweite Vorsitzende entbot der Festversammlung einen herzlichen Willkommensgruß, zugleich namens des leider am Erscheinen verhinderten Vereinsleiters Pastor Büttner. Hieran schloß er einen kurzen Ueberblick über die Arbeit des Vereins im verfloffenen Jahre und teilte mit, daß 50 Mitglieder im Felde stehen, von denen bereits zwei den Tod fürs Vaterland gefunden haben. Sieben weitere Mitglieder sind in der Heimat verstorben. Ihr Andenken wird allezeit in Ehren gehalten werden. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und sein ruhmreiches Heer. In alter Freundschaft für den Verein hatten auch diesmal die Angehörigen seines Gründers und langjährigen Vorsitzenden, Pastor prim. Seibt, ein Glückwunschtelegramm entsandt. Pastor prim. Förster übermittelte mit seinem Wunsche für das weitere Gedeihen des Vereins die Wünsche des evangel. Gemeindekirchenvorstandes. Prächtige musikalische Gaben für Klavier und Cello der Herren Minge und Kerber und Fräulein Minge wechselten dann mit Gedichtsvorträgen der Herren Weiß und Bayer, die tiefen Eindruck auf die Zuhörer ausübten. Den Glanzpunkt des Abends aber bildete der nach Form und Inhalt vollendete Vortrag des Hirschl. Pfließchen. Martzschelders Schmalenbach über das Thema: „Der Weltkrieg und seine Bedeutung für das geistige Leben unseres Volkes“. Er führte an der Hand eines Schillerischen Satzes aus, wie sich das deutsche Wesen in Glaube, Liebe und Hoffnung in dem furchterlichsten Kriege, den die Welt je gesehen, kennzeichnet und bewährt und welche Aufgabe jeder Deutsche zu erfüllen hat, um das Dichtermotiv zur Wahrheit werden zu lassen, daß „am deutschen Wesen noch einmal die Welt genesen werde“. Darauf wurde das deutsche Trübsied „O Deutschland hoch in Ehren“ angestimmt. Ein besonders geschätztes Mitglied, Herr Beer, verbreitete sich in einem weiteren Vortrage über die Vorläufer der Reformation, und Mitglied Wiesner ließ über den Humor, der ja auch in der jähren Zeit seine Berechtigung hat, zur Geltung gelangen. Bergpernwalter Leichmann, eines der ältesten Vereinsmitglieder, wies auf die regen Tätigkeit des Vorstandes hin, der auch in schwerer Zeit unentwegt seines Amtes in Treue waltet und mit allen Kräften bestrebt ist, das Vereinsgeschiff flott zu erhalten, und sprach allen Vorstandsmitgliedern den Dank des Vereins aus. Das Andenken aus dem 1. Konzert von Golttermann bildete den Beschluß der reichen und gediegenden Darbietungen. Möchte der Verein auch in seinem neuen Lebensjahre mit reichen Erfolgen fortarbeiten.

— (Der Verein katholischer junger Männer) hatte im Verein mit der Jugendabteilung am Sonntag nachmittags im Vereinssaale eine außerordentliche Versammlung. Der Präses, Kaplan Poczatek, gab in derselben zunächst den Arbeitsplan für den Winter bekannt. Darauf folgte die Vorstandswahl. Es wurden Thomas zum Senior, Bartsch zum Kassierer, Kuttig zum Schriftführer, Eisner zum Biblio-

thekar, Bernaschy zum Spielwart gewählt. Unter der üblichen Verpflichtung nahm der Präses drei neue Mitglieder auf. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt der Präses einen Vortrag. Unter Bezugnahme auf die neueste darwinistische Schrift Häckels beantwortete der Redner die Frage: „Stammt der Mensch vom Affen ab?“ An der Hand naturwissenschaftlicher Forschung wies er die Unfehlbarkeit und Unzufälligkeit der Schöpfung und die Entwicklungstheorie des von Häckel aufgestellten biogenetischen Grundgesetzes, der Blutsverwandtschaft und des paläontologischen Beweises nach. Zum Schluß zeigte der Redner, welche große Kluft zwischen dem tierischen Wesen und dem nach Gottes Ebenbilde geschaffenen Menschen liegt, eine Kluft, die durch nichts überbrückbar ist.

— (Der 2. Konferenzvortrag in der katholischen Pfarrkirche) wurde am Sonntagabend von Professor Schwarz aus Köln gehalten. Sein Thema lautete: „Die Gefallenen unseres Volkes“. Die mit großer rhetorischer Kraft geführten außerordentlich überzeugenden und trostreichen Darlegungen des Predigers gruppierten sich um die Gedanken: Die gefallenen Söhne unserer Nation sind unserer Achtung, unseres Mitleides und unseres Vertrauens im höchsten Grade wert. Der einstündige Vortrag kam in die ernste Mahnung an die Ueberlebenden aus, das Andenken ihrer gefallenen Geliebten durch ein religiöses und sittlich starkes Leben zu ehren. Heiliger Segen beschloß die Andacht.

lo. Gottesberg. Vereinsnotiz. Unter zahlreicher Beteiligung beging der Kathol. Arbeiterverein gestern im Gasthause „zum weißen Lamm“ sein 26. Stiftungsfest. Der Präses, Pfarrer Michael, hielt einen Vortrag über die jetzige Kriegslage und nahm sodann die Auszeichnung von 20 Mitgliedern, die auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken, vor. Die Jubilare sind folgende: Lehrer Klümel, Schmiedemeister Kubon, Handelsmann Sempel, Grubenarbeiter Seimann, Grubenaufseher Veier, Kapellmeister Birgel, Grubenaufseher Freund, Invalide Baud, Grubenarbeiter Büßler, Grubenarbeiter Berger, Grubeninvalide Krühen, Bergbauer Herzog, Arbeiter Radenbach, Invalide Veier, Schmiedemeister Polzeck, Grubenarbeiter Soy und Arbeiter Hasler aus Ober Hermsdorf, Arbeiter Möblich, Arbeiter Wolf und Arbeiter Dittich aus Alt Vassig.

* Gottesberg. Billige Schuhsohlen. Für die ärmere Bevölkerung ist dem Magistrat der Stadt Gottesberg ein Posten Sohlenleder zur billigen Abgabe an die bedürftige Bevölkerung überwiesen worden.

S. Nieder Hermsdorf. Das Eisene Kreuz erhielt im Pazarett in Cambay der Fluggewaltflieger Fritz Grün, Sohn des Sekretärs G. von hier. Bei einem Sturzflug im Westen am 9. November erhielt er einen Beinbruch. Er vermochte aber noch sicher aus 4000 Meter Höhe zu landen.

S. Nieder Hermsdorf. Der Katholische Arbeiterverein veranstaltete am Sonntagabend im „Glückhills“-Saale eine äußerst gut besuchte Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der Kriegerfrauen von eingezogenen Mitgliedern. Nach einem von Fräulein Grospietz schön und ausdrucksvoll vorgetragenen Prologe sprach Kuratus Nadler herzliche Begrüßungs- und Dankesworte, gedachte der ruhmreichen Heldentaten unserer Soldaten und schloß mit einem begeisterten Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Nun ging das aus vier Aufzügen bestehende militärische Lustspiel: „Der Offiziersburche als Ehefittler“ flott über die Bretter. Der zweite Teil des Abends wurde durch das von einem Schulknaben vorgetragene sinnreiche Gedicht: „Der kleine Ritter“ eingeleitet. Es folgte gemeinsamer Gesang des Liedes „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“. Auch das zweite Theaterspiel: „Ein Ständchen Tennant“ erregte überaus große Heiterkeit. Die einzelnen Zwischenpausen wurden durch musikalische Unterhaltung ausgefüllt.

x. Weisklein. Rohe Tat. — Vereinsnotizen. Auf dem Bismarckschacht kam es zwischen einem russischen Kriegsgefangenen und einem Schleppler zu einem Streit, der in Tötlichkeiten ausartete. Im Verlauf des Streites wurde der Schleppler von dem Russen mit der Grubenlampe derart ins Gesicht geschlagen, daß er heuftlos zusammenbrach. Er wurde schwerverletzt ins Knappschachtslazarett überführt. — In der im Gasthof „zum Hochwald“ abgehaltenen Monatsversammlung des Turnvereins (E. B. D. E.) hielt der Vorsitzende, Direktor Menzel, einen Vortrag über die Wiederanrichtung des Königreichs Polen. Weiter verbreitete er sich über die Kämpfe in Galizien. In einem dreifachen „Gut Heil“ auf den Kaiser klangen seine Worte aus. Zwei auf Urlaub in der Heimat weilende Mitglieder erzählten von ihren Erlebnissen. Den zum Heresdienst einberufenen Mitgliedern soll wieder eine Weihnachtsbescherung übermitteln werden. Die Zahl der aktiven Turner ist auf 4 zusammengeschmolzen, dazu kommen 7 Mann der Landsturmtruppe. — In der Sitzung des katholischen Gesellenvereins sprach der Präses über die neuesten Kriegsergebnisse. Zwei zum Heresdienst eintretende Mitglieder wurden verabschiedet. Das Amt des Schriftführers übernahm Mitglied König.

≤ Bad Salzbrunn. Der Evangelische Bund hielt am Sonntag im Saale des „Annahofes“ einen gut besuchten Familienabend ab. Pastor Gaupp (Weisklein) sprach über: „Der Schützengraben als Erzieher“. Der

zweite Teil des Abends war eine schlichte Reformationsfeier, die ein Frauenchor durch Vortrag von Chorälen und Sätzen Johann Sebastian Bach's veranlaßte. Besonderer Erwähnung wert ist der Vortrag des Liedes aus Magdalena Bach's Notenbüchlein: „Dir, dir, Jehova, will ich singen“, sowie des Chorals „Komm, süßer Tod“. Fräulein Goldhardt und Fräulein Borck gaben mit wohlgefalligen, schlichtem Vortrag ebenfalls einige köstliche Proben Bach'scher Liedsätze zu hören. Die Leitung und Begleitung auf einem freundlich zur Verfügung gestellten vorzüglichem Manborg-Harmonium führte Lehrer Aride aus.

Z. Nieder Salzbrunn. Opfer der Glätte. Der 11 jährige Sohn des Malers Ottomar Sauer, welcher mit einem Kinder-Beiwagen Kartoffeln vom Bahnhof holte, kam infolge der Glätte zu Fall, wobei der Knabe einen Beinbruch davontrug.

x. Neu Salzbrunn. Kiesel wieder eingesperrt. Der wegen Einbruchsdiebstahl verhaftete und aus dem Ortspolizeigefängnis ausgebrochene Tagelöhner Paul Kiesel hat sich der Behörde wieder selbst gestellt. Hunger tut weh.

Z. Sandberg. Evangel. Kirchliches. Laut Verfügung des königlichen Konsistoriums wird die hiesige evangelische Pfarrstelle durch Pfarrvikar Tripitz aus Wohlau, der bereits mit gegen unsere Feinde gekämpft und an der Hand verwundet wurde, bis zur Neubefugung vertreten. Pfarrvikar Eberlein, der zuletzt in Sandberg amtierte, wurde zur Vertretung des Direktors des Predigerseminars Naumburg berufen. Der neugewählte Seelsorger, Pastor Wimmer aus Mügitz, wird voraussichtlich am 1. Januar 1917 sein Amt antreten.

r. Seitendorf. Um den Bahnübergang. Gegen die seitens der k. Eisenbahndirektion in Breslau beabsichtigte Einziehung des Bahnüberganges und des Weges bei Posten Nr. 88 der Eisenbahnstrecke Nieder Salzbrunn—Altwasser hatten die hiesige Gemeinde und verschiedene Bürger, die an der Erhaltung des vorbezeichneten Bahnüberganges ein wesentliches Interesse haben, seinerzeit Einspruch erhoben. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Herr Regierungspräsident zum Zwecke der landespolizeilichen Prüfung und mündlichen Erörterung der Einwendungen am 5. Dezember 1916, vormittags 11½ Uhr, an Ort und Stelle, das heißt an der Wärbubude 33 gegenüber der Märanlage, einen Termin abzuhalten. Soll der angebrachte Einspruch von Erfolg sein, dann ist es Pflicht aller derjenigen, die die Einspruchschrift seinerzeit unterschrieben haben, daß sie zu dem bezeichneten Lokaltamine persönlich erscheinen.

☆ Wüstewaltersdorf. Evangel. Frauenverein. — Auf der Suche. — Silberhochzeit. Der Evangelische Frauenverein hielt am Donnerstag seine Hauptversammlung ab. Die stellvertr. Vorsitzende, Frau Fabrikbesitzer E. Wiesen, begrüßte den neuen Beirat, Pastor Eberlein. Frau Fabrikdirektor Langer erstattete den Jahresbericht und gedachte auch des hochherzigen Geschenkes der Firma Websky-Hartmann-Wiesen in Höhe von 5000 Mk. Die Versammlung dankte. Die Mitgliederzahl beträgt 198. Drei treue Mitglieder hat der Verein im Laufe des Jahres durch Verzug verloren: Frau Lehrer Wettermann, Frau Dr. Schmidt und Frau Pastor Seemann. An Weihnachten wurde hauptsächlich Geld geschenkt. Laut gelegter Rechnung betrug die Einnahme der Stammlasse 442,10 Mk., die Ausgabe 618,79 Mk., sodas ein Defizit von 176,69 Mk. bestand, das aus dem Vermögen gedeckt wurde. Die Kriegskasse hatte eine Einnahme von 5446,40 Mk. und eine Ausgabe von 5066,32 Mk., mithin einen Bestand von 380,08 Mk. — In der Nacht zu Freitag besand sich hier ein Militärkommando aus Schweidnitz und schändete auf den Bögendorfer Wärdern, jedoch erfolglos. — Die Jolleinnehmer Kinder'schen Eheleute feierten am Freitag im ensten Familienkreise ihre Silberhochzeit. Der Ältere Männer-Gesangverein brachte dem Jubelpaare ein Ständchen.

† Sartau. Fürs Vaterland. Der frühere Gasthofbesitzer Unteroffizier Wilhelm Wehrauch fiel auf dem Felde der Ehre. Schon vor einem Jahre war er den Folgen einer erhaltenen Verwundung erlegen. Jetzt aber erst erhielt seine Frau die amtliche Mitteilung davon.

Literarisches.

Ungewöhnlich fesselnd ist der Roman von Reinhold Ortman „Hüter der Gerechtigkeit“, den wir in den neuesten Heften der beliebten Familienzeitschrift „Das Buch für Alle“ finden. In seltamen Bewandlungen und lebendigen Szenen führt der Verfasser die gegenläufige Charakterentwicklung von zwei, anfänglich befreundeten Angehörigen des Rechtsstandes dem Leser vor Augen. Unter den Illustrationen der letzten Nummern verdienen die statlichen Vollbilder nach Gemälden und Originalzeichnungen besonders hervorgehoben zu werden.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



Osram die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“ — Überall erhältlich. Auergeellschaft, Berlin O, 17

„Sie Glückspilz, Sie leben noch?!“ rief ihm sein Hauptmann zu, „wir glaubten Sie schon längst von den Granaten zerrissen!“ — Gleichmütig erzählte Hiasl sein Erlebnis.

„Mensch, Sie haben Freitugeln, Ihnen geschieht mit Waffen nichts, Sie bringt höchstens die Cholera um!“ — „Ah na“, meinte Mathias lächelnd, „die bin i schon a gewöhnt; jetzt bin i, wie der Herr Leutnant unlängst gegagt hat, humin!“ —

Die Offensive der Italiener, die länger als drei Tage und Nächte dauerte und die die tapfere Schar mit Granaten und Schrapnells überschüttete, gegen die das höllische Feuer a Kinderspiel is, wie der Mathias zu seinem Nebenmann bemerkte, setzte ihnen hart zu. — Mit verbissener Wut beantworteten die Männer dieses Trommelfeuers. Rechts und links sah Hiasl seine Kameraden sinken, nur sein Nebenmann und er standen oder lagen vielmehr noch aufrecht. — „Schaun wir, daß wir vorkommen! Siehst duhina, wo der große italienische Offizier steht, den nehmen wir aufs Korn, ja der soll uns kennen lernen.“ — Sie zielten und drückten los. — Da schlug eine Granate in ihrer unmittelbaren Nähe ein. Hiasl sah noch die zerstückelte Hand seines Kameraden, dann vergingen ihm die Sinne. —

Als er wieder zum Bewußtsein kam, sah er sich erstaunt um; er lag wieder in einem weißen Bett in einem großen Saal und konnte sich nicht erklären, wie er hierher gekommen sei.

„Sakra, noch einmal! I werd doch net wieder die Ruhr haben!“ schrie er auf einmal mit so lauter Stimme, daß der ganze Saal in Aufregung geriet! — Die Schwester trat an sein Bett. „Na endlich, mein Lieber, daß Sie aufwachen! Der dritte Tag, daß Sie so fest geschlafen haben! Sie müssen schon Schweres mitgemacht haben!“ —

„Drei Tag schlaf i? Ah, da schau her!“ meinte der Hiasl, „i glaub', i hab was an die Nerven. Mariand Anna, am End werd ich no so nervöös wie a Stadtkräutli!“ Die Schwäche übermannte ihn und er schlief von Neuem ein.

Nach vierzehn Tagen zog Mathias, mit noch einer Auszeichnung geschmückt, zum Feldwebel vorgeführt, wie ein Wunderkinder von Groß und Klein angestaunt, mit einem sechswöchentlichen Urlaub in der Tasche, in sein Dorf ein! Vater und Mutter umarmten freudestrahlend ihren Malheur-Hiasl, jetzt des Dorfes größten Helben, und sein Schwesterchen kispelte ihm beim Begrüßungsfuß ins Ohr: „Glab warst, Hiasl, und quat bist und jetzt bist net mehr der Malheur-Hiasl, jetzt bist der Helben-Hiasl, und mi san a Helbensfamilia.“

Tagestkalender.

21. November.

1694: Voltaire, franz. Historiker und Dichter, * Paris († 30. Mai 1778, das.). 1768: F. D. G. Schleiermacher, prot. Theolog, * Berlin († 12. Febr. 1834, das.). 1811: Heinrich v. Kleist, Dichter, erschoh sich am Wannsee b. Potsdam (* 18. Oktober 1777, Frankfurt a. d. Oder). 1840: Viktoria, Kaiserin Friedrich, Deutsche Kaiserin, * London († 5. August 1901, Schloß Friedrichshof bei Cronberg).

Der Krieg.

21. November 1916.

Erbitterte Angriffe richteten die Italiener auf den Abschnitt Delawija, sie hatten auch zeitweise Erfolge, mußten aber immer wieder zurück; 5 malige verzweifelte Vorstöße auf Podgora brachen ebenfalls zusammen und bei Doberdo und Zagora wiederholte sich immer daselbe Spiel: kleine Erfolge, auch ein gelegentliches Uebererschreiten des Fionzo, aber stets wieder das Zurückweichen in die alte Stellung. — Auf dem Balkan wurden die Montenegriener am Gales-Berg geworfen, in Kowlabazar fand sich große Beute vor, der Feind wurde aus seinen Stellungen östlich der Stadt vertrieben und die Oesterreicher erstürmten bei Mitrowiza drei serbische Stellungen; Gallwitz rückte am Prepolac-Sattel vor und die Bulgaren gewannen in den Kämpfen um Pristina Raum.

Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

38. Fortsetzung.

Sie atmete auf, als er das in einem warmen, herzlichen Ton sagte.

„Ich danke Dir, Harald — danke Dir von ganzem Herzen! Wenn ich nicht genau gewußt hätte, daß Dich so wenig als mich die Liebe zu dieser Ehe bestimmt hat, dann hätte ich vielleicht nicht den Mut gefunden, Dir diese Bitte auszusprechen.“

Er führte ihre Hand an seine Lippen.

„Sei überzeugt, Oly, daß Dich in meinem Hause nichts und niemand zwingen soll, etwas gegen Deine Natur, gegen Deinen Willen zu tun. Ich will ignorieren, daß Du meine Frau geworden bist, so lange Du es selbst willst, und will Dir ein guter ehrlicher Freund sein. Ich muß gestehen, daß ich es achtungswert von Dir finde, daß Du offen und ehrlich mit mir über Dein Empfinden sprichst. Quäle Dich nicht mehr! Komm' zur Ruhe und sei gewiß, daß mir Deine Ruhe und Dein Frieden heilig ist wie ein mir anvertrautes Gut.“

Oly atmete auf, als sei sie einer schweren Gefahr glücklich entronnen. Ihr Herz war für Harald voll Dankbarkeit. Sie erkannte, daß er nicht nur der kühne Stürmer und Draufgänger war, als den man ihn ihr geschildert hatte, daß er auch zart und edel sein konnte. Es lag doch wohl ein edlerer, besserer Kern in seinem Wesen. Sein Verhalten zeugte von einer vornehmen Gesinnung. Er hätte wohl freilich anders gesprochen und gehandelt, wenn er sie geliebt hätte. Aber gottlob — er liebte sie nicht und hatte ihr anständiger Weise niemals Liebe geheuchelt. Nun hatte sie vor allen Dingen Zeit gewonnen; nun hatte sie ihr Schicksal noch einmal in den Händen! Sie hatte diese Ehe in einer sträflich leichtsinnigen und oberflächlichen Weise geschlossen, oder vielmehr in einem bedauernden Irrtum. Vielleicht gelang es ihr nun doch, sich ohne allzutiefe Wunden von der übergestreiften Fessel zu befreien.

Am liebsten hätte sie Harald gleich jetzt gebeten: „Gib mich frei, ich kann niemals Deine Frau sein! Ich liebe einen anderen und habe diese Liebe erst erkannt, als es zu spät war.“ Aber das wagte sie doch nicht. Sie wußte, daß Graf Harald sie ihres Reichthums wegen

zur Frau begehrt hatte. Und sie hatte seinen Antrag angenommen, um Frau und Schloßherrin von Hochberg zu werden. So war sie Verpflichtungen eingegangen, denen sie sich nicht ohne weiteres entziehen konnte. Harald durfte nicht um den Kaufpreis betrogen werden. Gern hätte sie ihm die Hälfte ihres Vermögens geboten, um ihre Freiheit zurückzukaufen. Aber sie kannte ihn doch nun schon gut genug, um zu wissen, daß er dies Anerbieten mit Entrüstung zurückgewiesen hätte. Deshalb mußte sie Zeit gewinnen und einen Ausweg finden, wie sie sich von diesem „Vertrag“ lösen konnte, ohne ihn zu schädigen und ohne ihn zu kränken. Denn das wollte sie gewiß nicht. Er konnte ja nichts dafür, daß sie anderen Sinnes geworden war. Daß sie, wenn sie nur Zeit hatte, einen Ausweg finden würde aus dieser peinvollen Lage, hoffte sie bestimmt. Und so sah sie jetzt der Zukunft etwas ruhiger ins Auge. — — —

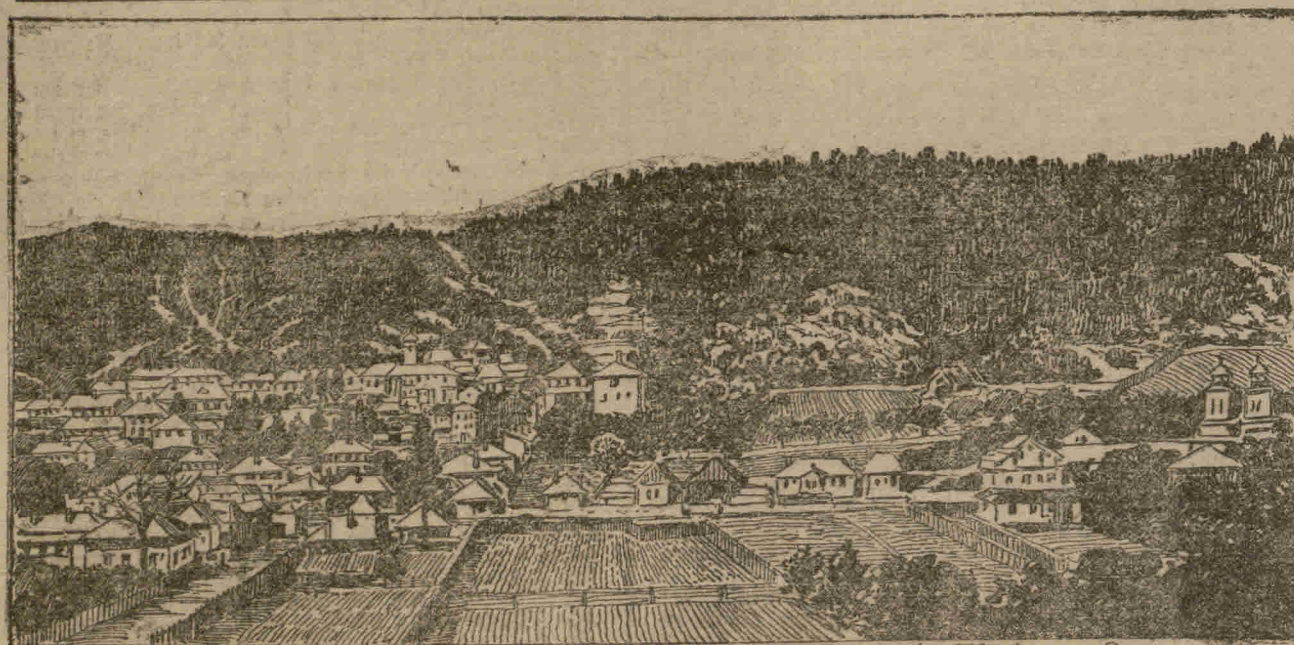
Graf Harald hielt sein Wort. Er begegnete seiner Gemahlin in artigster, aber zurückhaltender Weise und ließ sie den Ton zwischen ihnen bestimmen.

Daß ihm Olys Bitte selbst einen Druck von der Seele genommen hatte, durfte er ihr natürlich nicht eingestehen. Aber es war Tatsache. Ihr ganzes Wesen erlöste ihn gewissermaßen von einer Verpflichtung ihr gegenüber. Nahm sie unbedingte Freiheit für sich in Anspruch, so billigte er sich eine solche als selbstverständlich auch zu. Und in seiner frischen, leichtfertigen Art sanktionierte er schon im Voraus all seine Bemühungen, Gilda von Verdens Gunst zu erringen. Was dabei aus Gilda werden sollte, daran dachte er vorläufig nicht. Auf Oly glaubte er nun keine Rücksicht mehr nehmen zu müssen.

So war er mit dem Stande der Dinge äußerst zufrieden, begegnete Oly in einer zarten, ritterlichen Art und wartete dabei sehnsüchtig auf das Eintreffen ihrer schönen Gesellschafterin.

Die wenigen Tage bis zur Ankunft der Gräfin Hochberg, Werner von Larsens und Gilda von Verdens vergingen sehr schnell.

Harald und Oly hatten diese Tage scheinbar im besten Einvernehmen benutzt, um zu Pferde und zu Wagen die Umgegend zu durchstreifen und auf dem hübschen, eleganten Segelboot oder dem Ruderboot aufs Meer hinauszu-fahren, je nach dem Seegang.



Das rumänische Städtchen Campulung am Südausgang des Törzburger Passes.

Die beiden Gatten machten dabei durchaus den Eindruck, als seien sie mit der Lage der Dinge völlig zufrieden.

Ollh schien freilich im Wesen sehr verändert gegen früher. Es lag eine fremde Weichheit und Berträumtheit über ihr und ein sinnender Ernst. Die spöttische Ueberlegenheit war verschwunden. Doch gelang es Haralds Bemühungen, sie zuweilen aufzuheitern, und so machte sie nicht den Eindruck, als ob sie in dieser Ehe unglücklich sei. Ihre Gedanken jedoch flogen weit fort von Schloß Hochberg, nach Hüttenfelde. Und wenn sie allein war, preßte sie oft die Rippen auf den Fliederzweig, der sich bei sorglicher Pflege noch frisch erhalten hatte.

Als die Gräfin Hochberg mit Gilda und Werner auf dem Schloß eintraf, fanden sie das junge Paar scheinbar in guter Laune und in bestem Einvernehmen. Es fiel niemand auf, daß sich Graf Haralds Augen, aufflammend in heißem Entzücken, in Gilda von Verdens Augen senkten.

Als Gilda über die Schwelle seines Hauses trat, stand Graf Harald neben ihr. Die anderen waren schon vorausgegangen.

Da sagte er leise: „Einst flog das Glück in meine Arme — jetzt schreitet es über meine Schwelle.“

Nur Gilda hörte das. Und sie wäre am liebsten in heißer Angst stehenden Fußes wieder umgekehrt. In diesem Augenblick wurde es ihr klar, daß sie nie ihre Herzensruhe wieder finden würde, und daß sie immer im Kampf sein mußte mit ihrem eigenen Herzen. Sie rief all ihren Stolz zu Hilfe und machte ein kaltes, abweisendes Gesicht. Aber er sah doch, daß ihre Lippen zuckten und die Röthe in ihr Gesicht stieg.

Inzwischen hatten sich Werner und Ollh herzlich begrüßt.

„Wie freue ich mich, Werner, daß Du hier bist! Wir haben Dir Zimmer nach der Südseite zugewiesen, damit Du Sonnenschein und Windstille haben kannst. Wenn Du den Ausblick auf das Meer genießen willst, mußt Du freilich in die Gesellschaftszimmer kommen oder mich in meinen Gemächern aufsuchen, die nach der See hinausliegen“, sagte Ollh, den Bruder mit sich fortführend.

Werner dankte ihr für ihre liebevolle Fürsorge, und während er mit ihr die breite Treppe in der großen Schlosshalle emporstieg, sagte er: „Ich soll Dir Grüße und eine ergebene Empfehlung von Balberg überbringen. Denke Dir, Ollh, dieser starke, gesunde Mann war einiae Tage krank. Wir sahen ihn nach Deiner Hochzeit nicht wieder, als kurz vor unserer Abreise. Und da sah er noch sehr schlecht aus. Fräulein Gilda behauptete aber, er hätte mehr traurig als krank ausgesehen. Sicher ging es ihm auch sehr

nahe, daß er nun auf unsere Gesellschaft verzichten muß. Er dankte herzlich für die schönen Stunden, die er bei uns verlebte und die ihm, wie er sagte, unvergesslich sein würden. Ich muß auch sagen, es tut mir leid, daß wir seine Gesellschaft entbehren müssen. Er ist mir lieb und wert geworden.“

Ollh lauschte seinen Worten mit angehaltenem Atem. Sie schloß einen Moment die Augen, als ihr Werner bestätigte, was sie befürchtet hatte, daß Balberg traurig und elend sei. Und doch klopfte ihr dabei das Herz zum Zerspringen. Sie sah ihn wieder vor sich, wie sie ihn zuletzt gesehen hatte, an den Fliederbüschen im Garten. Und der wildeste, heißeste Schmerz riß an ihrem Herzen. Mühsam zwang sie sich, ruhig zu erscheinen.

Sie führte den Bruder selbst nach seinen Zimmern, die sie mit liebender Sorgfalt hatte für ihn instand setzen lassen. Dann überließ sie ihn seinem treuen Kammerdiener, der ihm vielmehr ein Pfleger war und Tag und Nacht in seiner Nähe weilte.

Inzwischen begleitete Graf Harald seine Mutter nach ihren Gemächern. Gilda hatte Ollhs Jose nach ihren Zimmern geführt. Diese Zimmer befanden sich im Ostflügel des Schlosses, direkt an Ollhs Zimmer stoßend. So hatte sie es gewünscht.

Nachdem sie den Bruder verlassen hatte, ging Ollh zu Gilda hinüber. In herzlicher Weise legte sie den Arm um die Schulter der jungen Dame.

Nun richteten Sie sich behaglich ein in Ihrem kleinen Reiche, liebe Gilda. Wir drei, Sie, mein Bruder und ich, sitzen in diesem Riesenschloß, in dem sich furchtsame Gemüther nach Herzenslust vor allerlei Gespenstern graulen können, in einer malkigen Ecke zusammen.

Darüber auf der anderen Seite liegen, an die meinen anstoßend, die Gemächer des Grafen und daran schließen sich im Westflügel die Zimmer seiner Mutter. Alle Wohn- und Schlafräume befinden sich in diesem ersten Stockwerk. Im Hochparterre liegen die Gesellschafts- und Empfangsräume, die Bibliothek, der Musik- und der Speisesaal, während im Erdgeschoß die Wirtschaftsräume und Dienerzimmer untergebracht sind. Man kann sich leicht in diesem Schloß verlaufen. Ganze Reihen von Gemächern sind unbenutzt. Ich habe sie noch nicht alle gesehen. Denken Sie, aus meinem Boudoir führt eine geheime Wendeltreppe in den Mittelthurm des Schlosses; und da oben ist für mich ein behagliches Turmstübchen eingerichtet worden. Von dort kann ich die Leuchtfeuer beobachten und mit dem Fernglas die ganze Küste bestreichen. Eine ganze Anzahl kleiner Badeorte sieht man, wie aus dem Spielzeugladen aufgestellt, am Strande liegen. Da oben müssen wir zuweilen

zusammenstehen und plaudern, liebe Gilda. Wir wollen sehen, daß wir uns das Leben hier erträglich gestalten können.“

So plauderte Ollh, ein wenig hastig und zerstreut, als wollte sie nur ja keine Pause aufkommen lassen.

Gilda war zwar selbst sehr stark mit sich beschäftigt, aber es fiel ihr doch auf, daß Ollhs Wesen seltsam nervös und unruhig schien.

„Sie haben sich wohl schon gut eingelebt in Schloß Hochberg, Frau Gräfin“, sagte sie, um nur etwas zu sagen.

Ollh machte eine hastig abwehrende Bewegung.

„Frau Gräfin?“ So wollen Sie mich titulieren, Gilda? Das leide ich nicht. Was habe ich Ihnen denn getan, daß Sie mich nicht mehr „Ollh“ nennen wollen?“

Gilda sah sie zaghaft lächelnd an.

„Ich weiß doch nicht, ob Ihnen das noch recht ist, und ob es der Herr Graf und die Frau Gräfin Mutter leiden mögen, daß ich Sie schlichtweg „Ollh“ nenne.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Malheur-Hiasl.

Wahre Kriegsbegebenheit von Francine Mannaung. (Nachdruck verboten.)

Ein Malheur — Schoragl — war der Mathias, oder Hiasl, wie sie ihn kurzweg hießen, immer gewesen. Als kleiner Bub schlug er sich die größten Denten in sein etwas hartes Köpfl und bekam die meisten Prügel von seinen Spielkameraden. Zu Hause selbst erging es ihm nicht viel besser; die Mutter pufte rechts den umgeschickten Buben, der Vater links! Nur sein kleines Schwesterl streichelte sein oft verweintes Gesicht und meinte dann: „Guat san, Hiasl, liab san, Hiasl!“ Dann lachte Hiasl und küßte das kleine Dirndl tüchtig ab!

Als der Weltkrieg ausbrach, war der Hiasl ein prächtiger Bursche, schlant und geschmeidig wie ein junger Baum, und schon die Stütze seines Vaters. Es war nun selbstverständlich, daß Hiasl bei der Stellung behalten wurde! Zum ersten Male fühlte der Bursche die Liebe seiner Eltern. Die Mutter weinte ununterbrochen in ihre Schürze und der Vater spuckte im weiten Bogen, was bei ihm ein Zeichen der Trauer war. Beim Abschied gas es Tränen und Natschläge, und das Schwesterchen sagte zu Hiasl wie damals in der Kindzeit: „Liab san, Hiasl, guat san, sein denken an uns!“

Kaum war das erste ernsthafte Gefecht da unten im Serbischen losgegangen, so stand Mathias mitten im dichtesten Kugelregen. Links und rechts pffft es um ihn, kaltblütig blieb Hiasl und tat seine Pflicht, zufrieden mit sich selbst! — Die Kugeln freilich hatten ihn verschont, aber sein Magen hatte, durch den Durst gezwungen, dem Sumpfwasser des Weges nicht widerstehen können und die Ruhr setzte ihm hart zu. Im Lazarett genas er jedoch bald und kaum war er stark genug, um das Gewehr halten zu können, verlangte er ins Feld. Man tat ihm seinen Willen.

Wieder kämpfte er wie ein Löwe, wieder verschonten ihn die feindlichen Geschosse, aber wieder konnte er nicht widerstehen, in seinen noch geschwächten Magen einige rothe Klüben zu stopfen; denn was ein echter Bauernmagen ist, den darf so etwas nicht genieren, meinte er, sich selbst entschuldigend. Und wieder blühte er es mit einem Mahrnsfall im Spital. — In dem

weißen, reinen Bette liegend und sich lächelnd pflegen lassend, mit stoischer Ruhe die Schmerzen ertragend, frug er immer, wann er wieder ins Feld ziehen könne.

„Sie werden's noch erwarten“, meinte der Regimentsarzt lächelnd. „Ach nee“, sagte der Mathias, „ich hab ka Zeit, bis jetzt war noch keine Gelegenheit, mir a Medaillen zu verdienen. Ohne die geh' ich auf kan Urlaub, die täten schön z' Haus schauen, wenn i a so zurückkommen tät!“

Wieder zog Hiasl ins Feld, diesmal nach Rußland. Wieder kämpfte er wie ein spartanischer Held, brang als erster in einen Schützengraben, eroberte durch seine List ein Maschinengewehr, wurde von allen Kugeln förmlich gemieden und wieder verdarb er sich den Magen, diesmal an einer erbeuteten russischen Wurst. — Wieder lag er im Spital, diesmal schon mit zwei Medaillen geschmückt, wieder schüttelte der Arzt den Kopf und meinte, er müsse eine Eijennatur haben, der dritte Anfall und noch am Leben, das sei ein Wunder!

„Kann noch a paar mal so was Aehnliches aushalten, Herr Doktor! In so an schön's Bett und bei der Ruh, da erhol ich mich ja immer gleich! Ich freu mich schon aufs nächste mal!“ — Lachend entfernte sich der Doktor.

Von einem Urlaub wollte der Mathias nichts hören! „Ich tu mei Schuldigkeit bis zu End, ewig wird die Kauferei nicht dauern.“

Wochenlang kämpfte Hiasl im Schnee und Eis der Karpathen, mutig trockte er allen Strapazen, wieder eroberte er eine kleine russische Vorpostenstellung und wieder verschonten ihn die feindlichen Geschosse. Aber sein Unglück ließ nicht von ihm und böse, harte Wochen durchlebte er, als ihn ein Cholera-Anfall hinwegzuraffen drohte. — Seine kräftige Natur überwand auch diesen Feind und in einem Kurorte fand er die nötige Erholung. Wie ein Wunder wurde er dort angestammt, als man den Burschen mit den vielen Auszeichnungen sah und seine interessante Geschichte erfuhr! — „s wär ja hier wie im Himmel, wenn die Leut nur nei so viel neugierig wären und mi in an furt frageten und grob kann i mit die schönen Damen und den hohen Herren doch net werden! Sakra, wann i nur scho wieder zu die Kugelmacher köunt! An denen laß i mir die ganze Wut aus, die Danda soll mi kennen lernen!“

Endlich wurde Hiasl's Wunsch erfüllt! — Er war wieder dienstfähig und, mit Blumen beladen, wie irgend eine berühmte Sängerin, ging's ins Italiensche, wie er sagte! — Aber Hiasl's Pech wich nicht von seiner Seite! — Eines Abends, als sie in einem kleinen Hause im tiefsten Schlummer lagen, schlug eine Granate ein. Da dieselbe aber außer der Zerstörung des Zimmers keinen weiteren Schaden anrichtete, drehte sich Hiasl brummend auf die andere Seite. Aber kaum, daß er sich zu schnarchen anschickte, schlug wieder eine Granate in die noch vorhandenen Reste des Hauses ein und Mathias flog samt seiner Ruhekränze ein beträchtliches Stück durch die Luft, ohne glücklicherweise außer einigen Hautabschürzungen ernstern Schaden zu nehmen. — Als er sich von dem Schreck erholt hatte, schlich er sich in den nahen Wald und verbergte sich dort. — Als er erwachte, fühlte er den Wunsch, sich zu waschen, denn seit einigen Tagen hatte er dies aus Mangel an der nötigen Flüssigkeit nicht besorgen können. — Wichtig entdeckte er da eine Quelle! Freudig entledigte er sich seiner Kleider und stürzte sich in die kühle Flut. Mit Behagen wusch er seinen armen, müden und, ach, so schmutzigen Körper in dem kleinen Wässerchen, als er ein Zischen knapp vor sich hörte und, sich gewohnheitsmäßig duckend, schlug drei Schritte hinter ihm eine Granate in die Erde, ihn mit den aufgewühltesten Erdmassen überschüttend, und vernichtete so die Frucht des Reimemachens! — Vrammend und fluchend suchte Mathias seine Sachen zusammen, von denen er nur mehr die Hälfte fand, und verschuchte, wieder zu seinen Leuten zu gelangen! —